Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1895

147 (27.6.1895) Mittagausgabe

Visual Library

Erscheint täglich 2 Mal. — Mittagsausgabe. — Verbreitetste Zeitung Badens.

Abonnement: Im Verlage abgeholt 50 Pfg. monatlich. Frei in's Haus geliefert Vierteljährlich: 1.80 Auswärts durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 1.50.

Inserate: Die Petitzeile 20 Pfg. (Lokal-Inserate billiger) die Reklamezeile 40 Pfg.

Einzelne Nummern 5 Pf. Doppelnummern 10 Pf.

Badische Presse.

Auflage 16000. 15 975. 23. März 1895 notariell beglaubigt. (Kleine Presse). Garantirt größte Abonnenten-Zahl aller in Karlsruhe erscheinenden Tagesblätter.

General-Anzeiger der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe und Umgebung.

Expedition: Karlstraße Nr. 27. Rotationsdruck. Eigenthum und Verlag von F. Thiergarten. Verantwortlich für den politischen, unterhaltenden u. lokalen Theil Albert Herzog, für den Inseraten-Theil A. Rinderspacher (Sämmtlich in Karlsruhe.

Nr. 147. Post-Zeitungsliste 723. Karlsruhe, Donnerstag den 27. Juni 1895. Telephon-Nr. 86. 11. Jahrgang.

Unserer heutigen Nummer ist das Unterhaltungsblatt Nr. 51 beigefügt.

Das Unterhaltungs-Blatt enthält:

„Gefährliche Waffen." Roman von Doris Freiin von Spättgen. — Die Postkutsche in Südafrika. Von Guido von Herrenhof. — Humoristisches. — Räthselecke.

Der Gesammteindruck der Kieler Feste.

Frägt man nach dem Totaleindruck der Kieler Festlichkeiten, so schreibt uns unser dortiger Berichterstatter, so kann die Antwort darauf nur in höchstem Sinne befriedigend ausfallen. In der Mitte der Festlichkeiten stand die Figur des **Kaisers**, und selbst die widerstrebendsten, Deutschland am wenigsten geneigten fremden Mitglieder unseres vielsprachigen journalistischen Kreises, konnten sich nicht dem tiefen Eindruck, den das ganze Auftreten des Herrschers, seine Rede- und Handlungsweise, sein vertrauter Verkehr mit den übrigen Fürstlichkeiten und Hamburger Senatoren, sein freundliches Wesen zu den hohen Offizieren und Beamten hervorrief, entziehen.

Nicht minder überrascht wie durch die vielfachen engen Beziehungen zwischen dem Kaiser und den Fürsten und zwischen diesen wieder und den breiten Volksschichten, waren sie durch die Kraft und Stärke unserer jungen Marine; diese in ihrem grauen Anstrich so nüchtern und schlicht aussehenden Panzer, redeten doch eine sehr eindringliche Sprache und mit unsichtbaren Buchstaben schien am Bug eines jeden zu stehen: „Wir lassen nicht mit uns spaßen!"

Auch die Manneszucht im Heer und der Marine, das unbedingte Unterwerfen unter einen höheren Willen, die Begeisterung der Massen, das sichere Funktioniren all' der vielen Verwaltungszweige und musterhafte Gelingen der großartigen Festlichkeiten, die liebenswürdige Aufnahme der Fremden, nicht zuletzt die stets zur Schau tretende friedliche Bedeutung der mit der Kanal-Einweihung verbundenen festlichen Tage — all' dies wird und muß ein sympathisches Echo im Auslande finden, und das ist für unser Vaterland und uns Deutsche ein hoher Gewinn, der sicherlich schon in naher Zukunft seinen reichen Segen bringen wird! Auch in diesem Sinne wird die Hamburg-Kieler Festwoche noch in ferne Zeiten glanzvoll hinüberleuchten!

Nach dem deutschen auch ein französisches Gesammturtheil! Einer der Korrespondenten des „Figaro" bei den Kieler Festen resumirt jetzt seine Eindrücke in folgender Weise:

„Bald wird nur noch eine Erinnerung von all' dem Glanze bleiben und diese möchte ich fixiren, indem ich die Eindrücke sammle, die sich mir diese Woche aufgedrängt haben. Zuerst muß ich natürlich von dem **Kaiser** sprechen. Welch' verlockende Zauberkraft übt dieser Herrscher aus. Er ist reizend, um nicht mehr zu sagen. Als er bei seinem Einzug in Hamburg vom Zuge stieg, erschien er mir in seiner prächtigen weißen Uniform mit dem Silberhelme wie das leuchtende Standbild der Jugend. Ein glückstrahlendes Lächeln umschwebte seine Züge und ein Ruhmesfunken schien seinen Blick zu durchglühen. Nie habe ich eine solche Erscheinung der Majestät und des Glanzes gesehen.

Beim Bankett von Hamburg, wo ich ihn aus der Nähe gesehen habe, auf der „Hohenzollern", in der Marine-Akademie, wie beim Schlußbankette von Holtenau, immer habe ich in ihm die gleiche seltene Macht unwiderstehlicher Verführung entdeckt. Die Stimme ist zwar etwas trocken und die Worte werden im militärischen Kommandotone herausgestoßen, aber seine Haltung ist ganz Grazie und Eleganz. . . . Was mir an ihm besonders auffiel, das ist die außerordentliche Beweglichkeit und Lebhaftigkeit seines Blicks, der zeitweilig sanft und einschmeichelnd, oft plötzlich hart und hochmüthig wird. Aber sobald er liebenswürdig sein will, ist er es in unvergleichlicher Weise. Die Menge steht unter dem von ihm ausgehenden Zauber und jauchzt ihm stürmisch zu. Die Männer sind stolz auf ihn und was die Frauen anbelangt, so ist es ersichtlich, daß sie ihn bewundern.

Und jetzt muß ich mich beeilen, anzuerkennen, daß der von den Deutschen dem Geschwader des Admiral Menard bereitete Empfang durchaus korrekt, ja mehr als korrekt war. Sie haben sich für unsere Offiziere in große Höflichkeitsunkosten gestürzt. Wär diese Höflichkeit echt oder falsch? Ich nehme es nicht auf mich, das unterscheiden zu wollen. Sie trat augenfällig hervor und das genügte!"

Der Carnot-Gedächtnißtag.

Paris, 24. Juni.

Aus Anlaß des ersten Jahrestages der erschütternden Katastrophe von Lyon veröffentlichen heute fast sämmtliche Blätter sympathische Nachrufe und Erinnerungen an den unglücklichen Präsidenten **Carnot**.

Besonders ausführlich kommt Ch. Formentin, der die Reise nach Lyon mitgemacht und der Agonie Carnots beigewohnt hatte, im „Figaro" auf jene schreckliche Nacht des 24. Juni 1894 zurück:

„Carnot, dessen Kräfte sichtlich abnehmen, stößt jetzt dumpfe Seufzer aus, die bereits dem Todesröcheln gleichen. Und das Koma, aus dem ihn die Schnitte des Operationsmessers geweckt, beginnt wieder, immer größere Besorgniß hervorrufend. Der Dr. Poncet läßt sein Herumwühlen in der furchtbaren Wunde, die mit Linnen verbunden ist; der Chirurg Ollier bewahrt ein unergründliches Todesschweigen. Eine Grabesstille herrscht in dem Zimmer und wir Anwesende sehen uns mit entsetzten Blicken an. . . . . Herr Charles **Dupuy** nähert sich Carnot, nimmt seine Hand und sagt: „Erkennen Sie mich, mein Präsident?" Und er, dessen Augen sich nie mehr öffneten, erwidert mit erloschener Stimme: „Ja, ich sehe wohl, daß meine Freunde da sind." Das ist alles, noch einige Minuten und der Todeskampf beginnt. Es ist nahe an Mitternacht; unsere Gegenwart im Zimmer wird überflüssig und der Oberst Chamoin gibt uns ein Zeichen, uns zu entfernen.

Carnot gleicht einer Leiche auf seinem Bette; eine entsetzliche Blässe lagert auf seinem Gesicht, das die furchtbaren Leiden weniger Stunden verheert haben. Er athmet kaum noch.

Es ist Mitternacht, da wir das Zimmer verlassen. In dem langen, engen, schlecht beleuchteten Korridor kommen uns zwei schweigsame Schatten entgegen: Es ist der Erzbischof, gefolgt von seinem Generalvikar, die dem Sterbenden die letzte Oelung geben wollen.

Und jetzt noch eine persönliche Erinnerung. Das Taschentuch, das ich dem Dr. **Poncet** gab, um das Blut zu stillen, als wir den sterbenden Präsidenten in das Zimmer gebracht hatten, dieses Taschentuch hat eine Geschichte. Ich brachte es ganz blutgetränkt von Lyon zurück. Eines Tages erfuhr Frau Carnot von einem meiner Freunde, daß ich eine Erinnerung an die furchtbare Nacht besäße, und ließ mich bitten, ihr das Taschentuch zu überlassen. Ich hielt es für meine Pflicht, diesem Gesuche nachzukommen. Leider konnte ich der edlen Wittwe das Taschentuch nicht ganz übergeben; es waren nämlich Stücke von ihm losgetrennt und unter meine Freunde vertheilt worden."

Die offizielle Trauerfeier im Pantheon verlief würdig und unter großer Betheiligung. Ein schwerer, schwarzer Vorhang mit Hermelinborten und Silberfransen schloß den Schwiebbogen ab. In der Mitte befand sich ein mächtiges Schild mit dem Monogramm R. F. Zur Rechten und zur Linken hingen dreifarbige umflorte Fahnen. Um 9.30 Uhr erschien der Vorstand der Kammer und zehn Minuten später der des Senats. Der Zeremonienmeister Crozier machte die Honneurs im Vorhofe. Hierauf erschien das diplomatische Korps. Punkt zehn Uhr fuhr der Präsident der Republik mit dem Konseilspräsidenten Ribot zur Linken vor und der Zug bildete sich sofort hinter dem Gitter des Pantheon. Vor dem Präsidenten wurde ein silberner Eichenlaub-Kranz mit einer goldenen Palme in der Mitte getragen. Der Kranz trägt auf einem Schilde die Inschrift:

A CARNOT
Le Gouvernement de la République
24. Juin 1895.

Der Präsident reichte zunächst den drei Söhnen seines Vorgängers, die um das Grabmal ihres Vaters versammelt waren, die Hand, nahm dann den Kranz und sprach: „Im Namen der Republik lege ich an diesem Tage, der die Trauer des Vaterlandes erneuert, diesen Kranz auf das Grabmal des Präsidenten Carnot nieder." Hauptmann Sadi Carnot dankte in einigen bewegten Worten.

Im Laufe des Tages trafen noch zahllose Kränze ein, u. A. von Herrn Casimir-Perier, der Nachmittag sich privatim unter die Menge mischte, die ihn sehr sympathisch begrüßte.

Die Jahresmesse in der Madeleine-Kirche war gleichfalls überaus zahlreich besucht. Der Andrang der Equipagen war ein so bedeutender, daß der Wagenverkehr in der Rue Royale unterbrochen werden mußte. Außer dem üblichen Trauerschmuck war über der Pforte eine Dekoration angebracht, die das Kreuz der Ehrenlegion darstellte mit dem Wahlspruche: Honneur et Patrie. Nachdem der Präsident der Republik um 11 Uhr erschienen und von dem Pfarrer empfangen worden war, der ihm das Weihwasser reichte, nahm die Messe sofort ihren Anfang. Zur Linken saßen im ersten Range die drei Söhne Carnot's und hinter ihnen die Mitglieder der Familie; darauf folgten die ehemaligen Ordonnanz-Offiziere. In der gleichen Reihe des

Eine Gedankensünde.

Roman von Jenny Hirsch.

(Nachdruck verboten.)

68) (Fortsetzung.)

„Auch darin täuschen Sie sich; Fräulein Zier ist bereits gegen Kaution entlassen, die Herr Rechling sehr bereitwillig gestellt hat," erwiderte der Amtsrichter, der sein Gewissen durch diese Unwahrheit nicht allzu schwer zu belasten glaubte. „Außerdem kann das öffentliche Verfahren gegen Sie sehr bald eintreten, da Herr Doktor Lagemann uns die Voruntersuchung bedeutend erleichtert hat, und der Prozeß gegen den Fälscher und Giftmischer Burley, alias Piter Majer, später die Gerichte in Chicago und San Franzisco zu beschäftigen haben wird."

Der Amtsrichter hatte sich diese Erklärung bis zuletzt aufgespart, und Sie traf wie ein wohlgezielter Schlag. Bäuerlich verfärbte sich; seine Frechheit verwandelte sich plötzlich in Angst und Kleinmuth, und unbedacht genug stammelte er: „Sie wissen?"

„Ja ich weiß, und bald werden es die amerikanischen Gerichte auch wissen, daß Dick Burley, der in Chicago seine um zwanzig Jahre ältere Frau, die thöricht genug gewesen war, ihn zu heirathen, vergiftet hat, um sich in den Besitz ihres Vermögens zu setzen, und Piter Majer, der Holländer, der in San Francisco seinem vertrauensseligen Geschäftstheilnehmer durch Fälschungen die Summe von 500 000 Dollars entwendet hat und dann spurlos verschwunden ist, identisch sind (mit Herrn Adolf Bäuerlich zur Zeit in Berlin," donnerte ihm der Amtsrichter entgegen. „Jetzt werden Sie wohl begriffen haben, daß Sie verloren sind, Sie mögen mir nun ein Geständniß machen oder nicht."

Bäuerlich war auf einen in der Nähe stehenden Stuhl gesunken. Sein Körper zuckte krampfhaft. „Wer — wer kann — das herausgebracht haben?" stammelt er.

„Der Agent, den Lagemann nach Amerika geschickt hat," sagte der Amtsrichter. „Er hat die zwei Monate, welche zwischen dem Beginn der Untersuchung und der Schwurgerichtsverhandlung lagen, gut benutzt, und während Sie hier dem von Ihnen verfolgten Mädchen die Grube gruben, in der Sie sie zu verderben hofften, wurde Ihnen die Schlinge gelegt, welche Sie jetzt rettungslos gefangen hält."

„Noch nicht — noch nicht!" murmelte er, laut fragte er: „Und wenn ich hier Zugeständnisse machte, könnte das etwas ändern?"

„Ich kann Ihnen das nicht mit Gewißheit versprechen," antwortete ausweichend der Richter, „immerhin —"

„Ich verstehe," unterbrach ihn Bäuerlich, und das spöttische, wegwerfende Lächeln war wieder auf seinen Lippen, wodurch die verzerrten Züge einen noch widerwärtigeren Ausdruck bekamen. „Nun, sei es darum. Ja, der Herr Lagemann hat eine feine Witterung, es verhält sich alles so, wie er es gestern geschildert hat. Ich habe den vergifteten Kirschsaft für den Premierlieutenant gebracht, in der Voraussetzung, er werde davon mit Wasser verdünnt trinken, das hätte die Symptome abgeschwächt. Der Umstand, daß die beklagenswerthe Frau Rechling ein halbes Glas voll unvermischt zu sich nahm, ließ die Erscheinungen so handgreiflich und unzweifelhaft hervortreten."

„Sie verstehen sich auf die Wirkungen von Giften," sagte Häusler, und ein kalter Schauer lief ihm über den Rücken, als Bäuerlich gleichmüthig antwortete:

„Was wollen Sie? Jeder Mensch hat seine Spezialität. Hätte Zier, wie ich es berechnet hatte, von dem Saft in Wasser getrunken, er würde bei seiner Konstitution ohne großen Kampf hinübergegangen sein, Niemand hätte eine Ahnung davon gehabt, und ihm selbst war eine Wohlthat erwiesen."

„Welche erworfene Sinnesart!" rief der Richter.

„Man macht viel zu viel Umstände mit Menschen, die dem Tod verfallen sind; was kommt darauf an, ob sie ein paar Tage früher sterben; die Aerzte sollten —"

„Genug!" unterbrach ihn der Amtsrichter, „verschonen Sie mich mit Ihren Betrachtungen, ich will nur von Ihnen wissen, was zur Sache gehört."

„Es verhält sich alles so, wie Lagemann kombinirt hat; als ich die Nachricht vom Tode des Lieutenants Zier erhielt, glaubte ich, das Gift habe etwas vorschnell seine Wirkung gethan, und ersah die Gelegenheit, die Flasche, deren Standort ich kannte, mit einer anderen zu vertauschen. Ich verbarg sie unter dem Ausguß in der Absicht, sie noch am Abend unbemerkt mitzunehmen; die später eintretenden

Mittelschiffes war das vollständig erschienene diplomatische Korps plazirt. Nur der deutsche Botschafter, Graf zu Münster, hatte wegen eines starken Unwohlseins fernbleiben und sich durch den Grafen Arco vertreten lassen müssen. Auf derselben Stuhlreihe weiter nach rechts folgten dann der ehemalige Präsident der Republik, Casimir-Perier, der das Großkreuz der Ehrenlegion angelegt hatte, General Saussier, sowie zahlreiche andere Generale und Admirale. Im rechten Schiff befand sich auf einer Galerie, allen Blicken entzogen, Frau Carnot mit der Mutter ihres verstorbenen Gemahls und anderen Damen ihrer Verwandtschaft.

Rechts bei dem Gitter hatten die Mitglieder des Kabinets und hinter ihnen die Vorstände und Deputationen beider Kammern Platz genommen. Der Präsident der Republik saß auf einem erhöhten Stuhle zur Linken des Altars, mitten im Chore, so daß er überall hin sichtbar war. Auch zahlreiche Damen der Botschafter und der politischen Persönlichkeiten waren zu dieser erhebenden Feier erschienen, nach deren Schluß die Anwesenden an den Söhnen Carnot's vorbeidefilirten.

Frau Carnot kehrte durch einen Seitenausgang nach ihrer Wohnung in der Avenue de l'Alma zurück, wo sich im Lauf des Tages zahlreiche Persönlichkeiten in das aufliegende Register einschrieben.

Tages-Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der Kaiser kehrt zunächst am 28. Juni nach Berlin zurück und tritt am 1. Juli von Kiel aus eine Reise nach Schweden an. In Stockholm, wo er am 3. Juli eintrifft, wird er einige Tage verweilen.

* Das Befinden der Kaiserin ist durchaus zufriedenstellend. Die Rückkehr der Kaiserin nach Potsdam erfolgt voraussichtlich Anfang nächster Woche.

* In Kiel fand am Montag die Seeregatta bei Windstärke 14 und Windkurs Westnordwest bis West statt. Die Bahn betrug 24 Seemeilen. In der Ia Klasse siegte die Yacht des Kaisers, „Meteor", mit 2 Stunden 31 Minuten 48 Sekunden korrigirte Segelzeit. Den zweiten Preis gewann „King" des Grafen v. Caledon mit 2 Stunden 33 Minuten 44 Sekunden. In der Klasse Ib erhielt „Lais" des Herrn Drieshaus-Falkenstein den Koscielsky-Pokal und den vom Kaiser gestifteten Wanderpreis mit 2 Stunden 43 Minuten 40 Sekunden. Den 2. Preis errang „Varuna" des Fürsten zu Schaumburg-Lippe mit 2 Stunden 51 Minuten 33 Sekunden. In der Klasse IIb erhielt die Yacht „Vineta" des Kaisers den dritten Preis mit 3 Stunden 26 Minuten 57 Sekunden. Das Schiff ist arg mitgenommen. Die dem Prinzen Heinrich von Preußen gehörige Yacht „Gudruda" brach den Mast.

* Das italienische Kriegsschiff „Sardegna" ist im Großen Belt auf Grund gerathen. Ein deutsches und ein italienisches Kriegsschiff sind zur Hilfeleistung abgegangen.

* Das offiziöse Telegraphenbureau meldet: Ein Berliner Blatt verbreitet die Nachricht, die Kaiserreise nach München sei darauf zurückzuführen, daß der Prinzregent von Bayern sein Erscheinen bei den Hamburger Festlichkeiten absagte, weil bei dem Festmahle die Kaiserin durch einen Senator zu Tische geführt werden sollte. Diese Nachricht ist selbstverständlich eine gänzlich aus der Luft gegriffene frivole Erfindung.

* In Görlitz wurde gestern, Dienstag, Nachmittag unter zahlreicher Theilnahme der Bevölkerung das auf dem dortigen Wilhelmsplatze errichtete, von dem Bildhauer Professor Pfuhl in künstlerischer Vollendung hergestellte Standbild des verewigten General-Feldmarschalls Grafen von Roon enthüllt. Die feierliche Uebergabe des Denkmals an die Stadt erfolgte durch den Landesdirektor Kammerherrn v. Witzleben. Der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf, der kommandirende General Heyer und eine Deputation des ostpreußischen Füsilier-Regiments Graf Roon wohnten der Feier bei; zwei Söhne, eine Tochter, die Schwiegerkinder und 15 Enkel des verewigten Generfeldmarschalls waren anwesend. Vom Kaiser lief ein Begrüßungstelegramm ein.

* Bei der Festtafel zur Kanal-Eröffnungsfeier in Holtenau hatte Ahlwardt, da Abg. Eugen Richter fehlte, als Nachbarn zur Rechten den nationalliberalen Abgeordneten für Mannheim, Bassermann, erhalten. Dieser aber weigerte sich l. Freis. Z., neben Ahlwardt Platz zu nehmen. Schließlich wurde ein Ausweg gefunden, indem ein soeben erst gewähltes Mitglied des Centrums die Selbstüberwindung zeigte, sich neben Ahlwardt zu setzen.

Frankreich.

* Im Ministerrathe theilte der Minister des Auswärtigen, Hanotaux, mit, der französische Gesandte in Peking habe einen Vertrag mit China unterzeichnet, durch welchen die Grenzfestsetzung mit Tonking und den Südprovinzen Chinas beendet, die wirthschaftlichen Handelsbeziehungen Indochinas und Chinas geordnet würden. Ferner seien die Vorverhandlungen bezüglich der Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit der Schweiz erfolgreich gewesen. Dem Parlamente werde eine Vorlage zugehen, um deren Annahme noch vor dem Tagungsschlusse die Regierung ersuche. Vor Abschluß der Handels-Konvention mit der Schweiz hat die französische Regierung sich der Zustimmung der Schutzzöllner versichert; die Schutzzöllner haben aus politischen Gründen beigestimmt. Die Schweiz bewilligt ihren Minimaltarif, Frankreich gesteht Zollminderungen seines Minimaltarifs auf fünfzehn Artikel zu, darunter Uhren, Spitzen, Stickereien, Seidenwaaren u. Käse.

* Die Regierung will die Konvention mit China nicht bekannt geben, ehe das neue englische Ministerium gebildet ist. Das Gerücht geht, China habe an Frankreich Gebietstheile der Provinz Yunnan abgetreten.

Dänemark.

* Die in Kopenhagen eingetroffenen fremden Journalisten wurden mit Begeisterung empfangen. Die Stadt ist festlich geschmückt. Beim Festmahl toastirte Niepa-Kiel in dänischer Sprache auf Dänemark, Brisson-Paris auf den hiesigen Journalistenverein, Watson (Reuters Bureau) auf die dänisch-englische Königsfamilie, Vauthier-Brüssel auf die Verbrüderung der Presse. Dann erfolgte ein Besuch der Frauenausstellung, wo Reden in allen Sprachen gehalten wurden. Unter 80 fremden Journalisten befinden sich 15 Deutsche und 11 Franzosen.

England.

* Nach de Besprechung mit seinen Kollegen begab sich Lord Salisbury gestern, Dienstag, Nachmittag nach Windsor und nahm die Kabinetsbildung an. Balfour wird Sprecher des Unterhauses und erster Schatzkanzler, Chamberlain Staatssekretär der Kolonien.

* In Kingston a. d. Themse wurde die Vermählung des Herzogs von Aosta mit der Prinzessin Helene von Orleans gestern, Dienstag, Vormittag mit allem französischen Königszeremoniell in der St. Raphaelskirche vollzogen. Mitglieder der englichen Königsfamilie, sowie Prinzen der meisten europäischen Höfe wohnten der Feier bei.

Die Zustände in der Alexianer-Anstalt zu Mariaberg vor dem preußischen Abgeordnetenhause.

(Originalbericht der Bad. Presse.)

× Berlin, 25. Juni.

Im preußischen Abgeordnetenhause wurde heute die Interpellation Sattler, betr. den Prozeß Mellage, verhandelt. Abg. Dr. Sattler (natl.) begründete die Interpellation und führte Folgendes aus:

In dem Prozesse, welcher eine so ungeheuere Aufregung hervorgerufen hat, sind die Rollen des Anklägers und der Angeklagten vertauscht worden. Die Zustände, welche dieser Prozeß aufgedeckt hatte, gereichen Deutschland zur Unehre. Es sind Rohheiten und Mißhandlungen von Kranken vorgekommen, das ist festgestellt; die Anstalten der Alexianer beanspruchten hohes Vertrauen und genossen solches auch bei den Behörden. Die Exzesse kamen vor unter den Augen der Behörden. Festgestellt ist, daß die vorgeschriebenen Revisionen mangelhaft vorgenommen worden sind. Ein deutsches Kloster wurde von ausländischen Bischöfen benutzt, um mißliebige Geistliche festzuhalten. Wie ist so etwas möglich? Das Alles konnte nur in Folge Nachlässigkeit der Behörden geschehen. Die Anklage gegen die Alexianer wegen Meineid und Mißhandlung genügt nicht. Es muß festgestellt werden, wie es kam, daß die Untersuchung statt gegen die Alexianer gegen Mellage sich richtete.

Von Dr. Kappelmann und dem Kreisphysikus muß Rechenschaft gefordert werden. Es ist dringend nöthig, eine Erweiterung der öffentlichen Anstalten zur Verdrängung der privaten zu ermöglichen. Ferner muß ärztliche Leitung für diese Anstalten gefordert werden. Es muß verhindert werden, daß Nichtgeisteskranke in solchen Anstalten festgehalten werden. Um eine wirkliche Revision durchführen zu können, wird allerdings eine Aufbesserung der Aerzte nöthig sein. Jedenfalls muß ein Dezernent für Psychiatrie im Ministerium angestellt werden. (Kultusminister Bosse ruft: ist vorhanden.) Ja, vielleicht im Nebenamte. Jedenfalls müßte dieser Herr Reisen machen, um diese Anstalten zu inspiciren. Ich will hoffen, daß meine Fragen seitens der Regierung zufriedenstellend beantwortet werden. (Beifall.)

Kultusminister Dr. Bosse: Ob meine Antwort den Herren Interpellanten entsprechen wird, weiß ich nicht. Mein Bestreben wird sein, angesichts der Erregung, welche der Prozeß in Aachen hervorgerufen hat, die Verhältnisse so darzustellen, wie sie sich begeben haben. Die Erregung aus Anlaß dieses Prozesses war mit Recht eine sehr große. Ich selbst habe während meines Urlaubs jene Verhandlungen mit Interesse verfolgt und die Direktiven über Maßregeln, welche zu ergreifen sind, von Karlsbad aus hierher ergehen lassen. Ich finde es daher vollkommen gerechtfertigt, daß die Landesvertretung sich dieser Sache angenommen hat und hier zur Sprache bringt. Mit Vertuschen ist hier nicht geholfen, sondern es muß offen bekannt werden, wenn gefehlt ist, und gefehlt ist hier worden (Beifall). Es drängt sich die Frage auf, wie ist es hier möglich, daß bei wohlgeordneter Aufsicht solche Dinge nur passiren konnten, ohne daß etwas zur Kenntniß der Behörden gekommen ist und es fragt sich, was muß geschehen, solche Vorkommnisse für die Zukunft unmöglich zu machen. Wenn ich mir sagen müßte, ich hätte meine Schuld daran, daß diese empörenden Zustände in Mariaberg jahrelang gedauert haben, so würde mir das unerträglich sein (Beifall), aber es ist ein Irrthum des Herrn Interpellanten, wenn er meint, daß nicht ausreichende Vorkehrungen getroffen seien. Ich habe sofort bei meinem Amtsantritt einen bewährten Psychiater in der Person des Herrn Professor Möhle in das Ministerium berufen, der noch jetzt Referent für das Irrenwesen ist. Bezüglich der Revisionen der Privatanstalten aber muß ich bemerken, daß die Kreis-Physici verpflichtet sind, jedes Jahr zweimal ihre Anstalten zu revidiren. In den Protokollen wird angegeben, daß die Verhältnisse in Mariaberg den Vorschriften entsprächen und daß die Kost gut sei. (Gelächter.) Im Jahre 1892 wird in dem Bericht betont, daß alle neuesten Erfindungen in Anwendung sind. (Abermaliges Gelächter.) Ich meine, daß bei solchen Berichten kein Anlaß für die Regierung zum Einschreiten vorlag.

Haben wir uns dabei geirrt, so haben wir unseren Organen zu sehr vertraut und wenn wir uns etwas haben zu Schulden kommen lassen, so gebe ich die heilige und theuere Versicherung ab, daß dies nicht ungerügt und ungesühnt bleiben wird. (Bravo.)

Nach Einleitung der Untersuchung gegen Mellage wurden Ermittelungen über Mariaberg angestellt, doch wollte ich damit keine Reformen verbinden, sondern zunächst abwarten,

---

Ereignisse veranlaßten mich, sie dort zu lassen, ich hoffte, man würde sie schon bei der ersten Haussuchung finden."

„Und da dies nicht geschehen war, halfen Sie nach in der Absicht, Valentine Zier zu verderben, wie Sie ihr gedroht?"

„Ja. So glühend, so wahnsinnig, wie ich dieses Mädchen geliebt, haßte ich es nun!" (Forts. folgt.)

Die falsche Erzherzogin von Oesterreich-Este.

(Fortsetzung.)

Vertheidiger: Der Zeuge soll auch angeblich eine diplomatische Stellung eingenommen haben. — Zeuge: Das kann wohl nur darauf zurückzuführen sein, daß die Dubberstein manchmal zu mir sagte: Wenn das kein diplomatisches Amt ist, was Du in so jungen Jahren hier schon zu erfüllen hast, dann giebt es keins. — Vertheidiger: Hat der Zeuge auch nicht von seinen Gütern in der Bukowina ꝛc. gesprochen? — Zeuge: Das mag schon sein. Die Dubberstein hatte viel von ihren Lehnsgütern und anderen Besitzungen gesprochen, und da ich ihr zukünftiger Gemahl war, mußten die Güter in meinen Besitz kommen, und ich mag da wohl zu dem Einen oder dem Anderen gesagt haben: „Lassen Sie nur, ich werde Sie später auf meinen Gütern anstellen!" — Vertheidiger: Sie sind doch mit dem Fürsten Ghika nicht persönlich bekannt und sollen trotzdem dritten Personen gegenüber Aeußerungen gethan haben, aus denen man eine solche Bekanntschaft entnehmen konnte. — Zeuge: Ich war fest überzeugt, daß meine damalige Braut nichts als die lautere Wahrheit spräche und auch ihre Mittheilungen über die Familie Ghika der Wahrheit gemäß wären. Sie hatte mich autorisirt, jedem Dritten gegenüber ihre Verbindungen mit der Familie des Fürsten Ghika mitzutheilen. Sie hatte mir auch gesagt, daß sie Dokumente in eine Ledertasche eingenäht habe, welche ich nicht öffnen dürfe. — Vertheidiger: Sie sollen aber doch der angeblichen Prinzessin Elisabeth Maßregeln gegeben haben, wie sie beim Essen Messer und Gabel zu halten habe. — Zeuge: Das ist ja richtig. Die Elisabeth sollte ja aber eine Dame sein, die wegen ihres schweren Augenübels in ihrer Erziehung zurückgeblieben sei. — Vertheidiger: Als Ihr Geld nun alle war, wovon dachten Sie später zu leben? — Zeuge: Mein Vater hatte sich ja erboten, mit seinen eigenen Mitteln für den weiteren Unterhalt der Dubberstein zu sorgen. — Vertheidiger: Sie haben dabei doch Ihrem Vater nichts davon gesagt, wie Sie die angebliche Erzherzogin kennen gelernt haben. Hielten Sie sich dazu nicht für verpflichtet? Sie hätten doch wohl Ihrem Vater sagen müssen, daß es sich um eine Dirne handle, die aus der Hand eines Lebemannes in die eines anderen und schließlich in Ihre eigene übergegangen war. — Der Zeuge gibt eine Auskunft, wonach er ja auch erst später das Geheimniß ihrer wirklichen Herkunft erfahren habe. — Verth.: Wenn der Zeuge sich auch „Graf", „gnädiger Herr" anreden ließ und es duldete, daß man ihn als Ulanenoffizier, Diplomat ꝛc. ausgab, so hat doch die Anna Dubberstein nichts anderes gethan, als der Zeuge selbst.

Präsident: Angeklagte Rüdinger, wie sind Sie denn dazu gekommen, sich als Gräfin Dubary auszugeben? — Angeklagte: Jott, Herr Jerichtshof, meine Tochter hat zu mir gesagt: Mutter, wenn Du jetzt kommen thust, dann mußt Du Dich Gräfin Dubarry nennen. Siehst Du, es ist ja bloß „von wegen den Leuten".

Staatsanwalt: Der Zeuge hat uns schon gesagt, daß er von der Schwindlerin eingenommen und hingerissen war. (Zum Zeugen): Wenn Sie nun gewußt hätten, daß es sich nicht um eine Erzherzogin handelte, dann würden Sie doch wohl nicht so große, sondern wohl nur bescheidene Ausgaben gemacht haben, wie man sie bei einem Verhältniß mit einer moralisch nicht fleckenlosen Dame machen mag. — Zeuge: Dann hätte ich allerdings nicht so große Ausgaben gemacht. — Staatsanwalt: Sie sind doch finanziell so gut wie ruinirt? — Zeuge: Ja.

Vertheidiger: Hat denn der Zeuge irgendwie versucht, sich darüber zu orientiren, ob die Angaben der Dubberstein überhaupt richtig sein konnten? — Zeuge: Ich habe im genealogischen Taschenbuch nachgesucht und hatte allerdings ein gewisses Bedenken, daß ihre Mutter schon sehr alt gewesen sein müßte, als sie ihr das Leben schenkte. — Vertheidiger: Ist Ihnen denn nicht bekannt, daß das Geschlecht der Modena sehr arm ist und deshalb von vielen Millionen gar nicht die Rede sein konnte? — Zeuge: Das habe ich nicht gewußt.

Durch Befragen des Restaurateurs Pflanz seitens der Vertheidigung wird festgestellt, daß der junge Roloff — der übrigens fast drei Jahre mit der angeblichen Erzherzogin zusammen gelebt hat — einmal bei einem Diner in jenem Restaurant auf das Bild des Fürsten Bismarck gewiesen und gesagt habe: Der hat Vieles vollbringen müssen, ehe er Fürst wurde. Ich habe noch größere Arbeit zu vollbringen. — Zeuge Roloff jun.: Das mag möglich sein. Ich wollte ja doch Fürst werden.

(Schluß folgt.)

welches Ergebniß die Untersuchung haben würde. Auf meine Anordnung wurde dann später Mariaberg geschlossen und ich freue mich, daß ein Abkommen getroffen ist, wonach die Anstalt in den Besitz der Provinz übergegangen ist. Ich habe nur eine allgemeine Revision aller Anstalten angeordnet und zu diesem Zweck eine besondere Kommission eingesetzt. Schon vor dem Prozeß Mellage habe ich Anlaß genommen, die Sammlung statistischen Materials vorzunehmen. Das Wärterpersonal soll nun unbedingt den Anordnungen der Aerzte unterstellt werden. Auch eine genaue Kontrole der Anstalten durch Kranken-Journale wird verlangt werden. Die Prüfung der Aerzte ist bereits in Aussicht genommen, selbst wenn dadurch das Studium derselben verlängert werden solle. Von den getroffenen disziplinarischen Maßregeln will ich hier nicht sprechen, sondern nur nochmals versichern, daß die Fehler streng gesühnt werden sollen. (Beifall.)

Abg. Limburg-Stirum (kons.): Ich habe den Eindruck gewonnen, als ob die Leitung des Prozesses aus den Händen des Vorsitzenden zu sehr in die Hände des Vertheidigers übergegangen wäre. Das hat seine Erklärung in dem Verhalten der Presse. Der Staat hat es verschuldet, daß die Anstalt in ihren Einrichtungen so erheblich gegen die Anforderungen der Neuzeit zurückgeblieben ist.

Abg. Eynern (natl.): Die Erklärung des Ministers ist nicht geeignet, die herrschenden Uebelstände zu beseitigen. Ich will dem Minister keinen Vorwurf machen, aber er kann das weite Ressort der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten nicht zugleich mit den Medizinal-Angelegenheiten verwalten. Es ist zu beklagen, daß die Organisation des Irrenwesens in Preußen noch so weit hinter den zivilisirten Ländern zurückgeblieben ist. Ich mißtraue der Medizinal-Verwaltung nicht, aber ich erwarte, daß energische Maßregeln getroffen werden.

Auf den Antrag des Abg. von Eynern tritt das Haus nun in die Besprechung der Interpellation ein. Abg. Spahn (Zentr.). Für mich unterliegt es keinem Zweifel, daß für die Kranken auf Mariaberg so gut gesorgt wird, wie in jeder anderen Anstalt. Die Vorkommnisse geben zu einem Klostersturm keinen Anlaß. Man hat sich überall nur auf das Zeugniß von Kranken beschränkt, anstatt auch die Brüder zu hören. Für die mangelnde Kontrole der Anstalt trifft die Schuld die Regierung. Die Alexianer haben sich gerade in früheren Jahren durch humane Einrichtungen bei ihrer Krankenpflege ausgezeichnet. Ueber die Art der Behandlung, wie sie am zweckmäßigsten und besten ist, gehen die Meinungen der Aerzte auseinander. Zu einer Verschärfung der bisherigen Aufsichtsmaßregeln bietet der Mellage-Prozeß keinen Anlaß. (Beifall im Zentrum.)

Kultusminister Bosse: So schlecht wie Herr v. Eynern die Verhältnisse schildert, sind sie doch nicht. Ich lege Verwahrung dagegen ein, daß unser Irrenwesen so tief unter das anderer Staaten herabgesetzt wird. Die Forderung nach einer gesonderten Medizinal-Behörde ist schon einmal gestellt, aber undurchführbar.

Justizminister Schönstedt: Die angestellten Ermittelungen haben das Vorkommen von Mißhandlungen ergeben, die aber nicht verfolgbar waren. Der Revisionsantrag des Staatsanwalts sei auf seine, des Justizministers Veranlassung zurückgezogen worden. Die Vorwürfe gegen die Justizverwaltung sind vollständig unbegründet.

Abg. Danzenberg (Ctr.) meint, den Alexianern seien Ungerechtigkeiten widerfahren, weil man die Schwere ihres Berufes nicht in Betracht ziehe.

Prof. Virchow (fr. Vp.) verlangt eine bessere Kontrole der Irrenanstalten.

Abg. Kardorff (frkons.) spricht sich für die Verweisung des Medizinalwesens an das Reich aus.

Abg. Pappenheim (kons.) hofft, daß die eingesetzte Kommission bald in Thätigkeit treten werde.

Abg. Rickert (fr. Vrg.) vertritt die Ansicht, daß zu erwägen sei, ob nicht bei den weitgehenden Befugnissen des Regierungspräsidenten dieser verantwortlich gemacht werden könnte.

Kultusminister Bosse: Die Aufnahme in die Irrenanstalten soll nicht erschwert werden, sondern nur die Ueberwachung eine strenge sein.

Abg. Sattler (natl.) weist die Behauptung zurück, als sei Forbes keiner Freiheitsentziehung unterworfen gewesen. Damit schließt die Debatte.

Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen wird die Besprechung der Interpellation beendet und es vertagt sich das Haus auf morgen.

Aus Baden.

: Die Einnahmen der badischen Bahnen betrugen im Monat Mai 1895:

	aus dem Personenverkehr M.	aus dem Güterverkehr M.	aus sonstigen Quellen M.	Summa M.	Jan. bis mit Mai M.
Nach provisor. Feststell. 1895	1 603 512	2 722 396	304 400	4 630 308	19 069 798
nach provisor. Feststell. 1894	1 629 595	2 466 057	302 200	4 397 852	19 070 499
nach definitiv. Feststell. 1894	1 636 532	2 530 288	294 441	4 461 261	19 243 892
Im Jahre 1895 gegen die provisor. Einnahme des Jahres 1894 mehr	—	256 339	2 200	232 456	—
weniger	26 083	—	—	—	701
und gegen die definitive Einnahme des Jahres 1894 mehr	—	192 108	9 959	169 047	—
weniger	33 020	—	—	—	174 094

Badische Chronik.

Wiesenthal (A. Bruchsal), 25. Juni. Nach dem Ergebniß der am 14. d. M. stattgehabten Berufs- und Gewerbezählung zählt der hiesige Ort 3087 Ortsanwesende. Die Zunahme seit dem 1. Dezember 1890, zu welcher Zeit unsere Gemeinde 2801 Einwohner zählte, beträgt demnach 286 Seelen, gleich 10 Prozent.

* Schwetzingen, 25. Juni. Das Bürgermeisteramt erließ eine Bekanntmachung, wonach sich Kinder nach 9 Uhr Abends nicht mehr auf der Straße herumtreiben dürfen. Die Eltern der dieser Verfügung zuwiderhandelnden Kinder werden wegen Ruhestörung mit Geldstrafe belegt.

○ Sandhausen bei Heidelberg, 23. Juni. Unter zahlreicher Betheiligung auswärtiger Vereine nahm heute die Fahnenweihe des Gesangvereins „Germania" den besten Verlauf. Nach dem Festzug begann die eigentliche Feier auf dem hochgelegenen Festplatze bei der evang. Kirche mit dem Gesammtchor „Auf, Brüder auf!" Auf die Begrüßung durch den Dirigenten der „Germania", Herrn Hauptlehrer Schmitt, erfolgte die Uebergabe der Fahne in der üblichen Form. Eine Musterleistung in rhetorischer Hinsicht wie auch bezüglich ihrer vaterländischen Begeisterung war die Festrede des evang. Ortsgeistlichen, Herrn Pfarrers Schenk, dessen Verlust (Herr Schenk ist als Hofprediger nach Luxemburg berufen) die Gemeinde Sandhausen lebhaft empfindet. Dann folgten Gesangsvorträge der auswärtigen Vereine, die zwar alle löbliches leisteten, aber doch nach den Nummern ihres Auftretens eine gewisse Steigerung in Schulung und Vortrag erkennen ließen. Abends fand Festball in verschiedenen Gasthäusern statt.

* Neunkirchen i. O., 25. Juni. Die Einweihung des Denkmals für den verstorbenen Darmstädter Oberbürgermeister Ohly, der sich um den Odenwaldklub verdient gemacht, wurde Sonntag hier unter ganz außerordentlich zahlreicher Betheiligung aus Nah und Fern abgehalten. Tausende aus der nächsten Umgebung, aber auch viele Hundert aus Darmstadt, Frankfurt, von der Bergstraße, aus Mannheim, Heidelberg, dem Neckarthal 2c. waren herbeigeströmt. Das Denkmal Ohly's besteht aus einer Büste auf marmorirtem Granitsockel.

* Hardheim (A. Tauberbischofsheim), 25. Juni. Die auf Sonntag hierher anberaumt gewesene landwirthschaftliche Besprechung durch Beamte und Interessenten der Grünkern produzirenden Amtsbezirke war von etwa 600 Landwirthen besucht.

* Pforzheim, 25. Juni. Heute früh halb 9 Uhr verließen die Karlsruher Dragoneroffiziere und die Mannschaften, welche auf ihrer Rekognoszierungsreise von gestern auf heute hier einquartirt gewesen waren, unsere Stadt wieder, um ihren Marsch in der Richtung nach Weil der Stadt fortzusetzen. — Die Sammlung für die durch das Hochwasser geschädigten württembergischen Ortschaften ergaben in Pforzheim ca. 1800 Mk.

* Rastatt, 25. Juni. Nach einer vorläufigen Zusammenstellung der kürzlich stattgehabte Berufs- und Gewerbezählung hat Rastatt 8071 Zivil-Einwohner (4111 männlich, 3960 weiblich) und 4792 Bewohner der Kasernen, zusammen also 12,863 Einwohner. Die Volkszählung von 1890 hatte ergeben 7593 Zivil-, 3964 Militär-Personen, zusammen 11,557 Gesammtbevölkerung.

♀ Baden, 25. Juni. Das Abendkonzert vom Samstag erhielt, wie wir dem „Badebl." entnehmen, eine angenehme Zugabe durch die Mitwirkung des „Karlsruher Vokal-Quartetts Bayer". Es haben sich zu diesem Quartett zwei Damen, Frl. Buschner-Sopran, Frl. Holz-Alt, und zwei Herren, Hr. Arnold-Tenor, Bayer-Baß, mit hübschen, recht sympathischen Stimmen, die gut zusammenklangen, vereinigt. Die Gesangsnummern waren zweckmäßig gewählt, unter Bevorzugung des Volksthümlichen und wurden mit recht lebendigem Vortrag und ansprechender Nüancirung zu Gehör gebracht. Die Kurdirektion ist, wie wir hören, mit dem Quartett wegen weiterer Vorträge bereits in Verhandlung getreten.

* Baden, 25. Juni. Im Bürgerausschuß erklärte der Vorsitzende, Oberbürgermeister Gönner, die Einführung der elektrischen Beleuchtung sei zu einer Nothwendigkeit für unseren Kurort geworden. Unabhängig von der Errichtung einer elektrischen Zentrale sei das Projekt einer Straßenbahn von hier an den Rhein.

∞ Vom Kaiserstuhl, 25. Juni. Das waren doch jetzt einmal 4—5 Tage herrliches Wetter! Unsere Reben haben beinahe verblüht. Der Wurm kann nicht mehr schaden. Die Reben stehen im Allgemeinen vorzüglich. Wenn auch in Betreff der Frühkirschen so manche Hoffnung vernichtet wurde, haben wir doch neue Hoffnung auf einen guten Herbst. Auch schwere Gewitter suchten uns heim, doch am Kaiserstuhl hagelte es noch nicht, wie neulich irrig berichtet war, sondern am Tuniberg.

* Freiburg, 25. Juni. Gestern um die Mittagsstunde begab sich eine Abordnung des Gesammtausschusses der Studentenschaft zu Herrn Prof. Dr. v. Kries, um demselben den Dank der Studentenschaft auszusprechen für die Ablehnung des ehrenvollen Rufes nach Leipzig. Herr Professor v. Kries dankte verbindlichst für die ihm dargebrachte Ehrung und betonte, daß es ihm zur besonderen Ehre gereiche, daß dieselbe, wie der Vorredner hervorgehoben habe, von der gesammten Studentenschaft, von allen Fakultäten ausgehe; er wies darauf hin, daß die einzelnen wissenschaftlichen Fächer nicht für sich allein bestehen könnten, sondern daß alle Zweige der Wissenschaft sich gegenseitig unterstützen und ergänzen müßten. So gehe es auch im Leben, auch dort bedürfe es gegenseitiger Unterstützung, des Zusammenwirkens aller Kräfte. Anknüpfend an die verschiedenen Nationalitäten der drei Vertreter führte Redner aus, daß wie in der Wissenschaft die Vielseitigkeit der Ansichten der Erforschung der Wahrheit und dem Fortschreiten menschlicher Erkenntniß förderlich sei, so hätten auch die einzelnen Nationalitäten ihr Gutes, jede in ihrer Eigenart besondere Eigenschaften, welche den Wetteifer der anderen anzuspornen vermögen. Zum Schlusse bat Herr Prof. v. Kries die Anwesenden, mit ihm anzustoßen auf das Wohl der Stadt und Universität Freiburg. (Brsg. Z.)

* Konstanz, 25. Juni. Letzte Woche kam von Bregenz aus eine größere Gesellschaft Czechen, Damen und Herren, die nach ihrer Ankunft in 17 Droschken und Gesellschaftswagen nach dem Hus-Denkmal fuhren. Dort wurden in czechischer und deutscher Sprache Reden gehalten und Lieder gesungen. Von dort aus begaben sie sich nach Gottlieben, dem einstigen Gefängniß des Reformators, wo sie einen prachtvollen Kranz im Thurme niederlegten.

Aus den Nachbarländern.

* Hagenau, 25. Juni. Gestern Abend 9 Uhr erfolgte in dem hiesigen Laboratorium, in welchem Zünder und Zündungen aufbewahrt wurden, eine Explosion, welche das Gebäude und einen daneben stehenden Holzschuppen in Brand setzte. Zahlreiche Explosionen erfolgten bis gegen 11 Uhr Nachts. Zur Zeit der Katastrophe befanden sich über 100 Soldaten in nächster Nähe. In der Nähe des Pulverschuppens befand sich ein zweiter größerer, doch gelang es, diesen gegen die Explosionsgefahr zu schützen. In Folge des ungeheuren dumpfen Schlages erzitterten die Häuser. An einigen Häusern wurden durch den Luftdruck Fenster eingesprengt, Ziegeln gelöst, Gardinen herabgeworfen. Alles stürzte erschreckt auf die Straßen. Eine riesige Rauchsäule stieg zum Abendhimmel empor. Dem Orte der Verwüstung durfte Niemand sich nähern, er war, damit weiterem Unglück vorgebeugt wurde, abgesperrt. Das Militär sammt den Pferden war aus den Baracken und Stallungen entfernt und nach der Moder zu in Sicherheit gebracht worden. Man fürchtete hier, es möchten Menschen umgekommen sein; auch fürchtete man, der Brand möchte weiter um sich greifen und den größeren Munitionsschuppen entzünden. Indessen waren diese Befürchtungen unbegründet. Der Brand konnte, wie der „Str. Post" berichtet wird, auf seinen Herd beschränkt werden, so daß weiterer Schaden nicht angerichtet worden ist. Verletzungen sind nicht vorgekommen. Der Grund der Explosion ist noch nicht aufgeklärt.

* Leimersheim (Pfalz), 25. Juni. Ein entsetzliches Verbrechen wurde gestern Abend im benachbarten Orte Neupfotz verübt. Der dortige 24 Jahre alte Korbmacher Anton Hauber erwürgte sein eigenes Kind. Hauber ist flüchtig.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 26. Juni.

: Die verwittwete Fürstin Hofie zur Lippe hat auf der Kriegsstraße eines der schönsten Wohnhäuser angekauft. Die Fürstin ist die Tochter des weiland Markgrafen Wilhelm von Baden und der Prinzessin Elisabeth von Württemberg; ihre Schwester, Prinzessin Leopoldine, ist die Gemahlin des Fürsten Statthalters von Hohenlohe-Langenburg.

✡ Bürgerausschuß. Die nächste Sitzung findet Montag, den 1. Juli, Nachmittags halb 4 Uhr statt. Von 3 bis halb 4 Uhr wird die Wahl eines Mitgliedes des Stadtraths und von Mitgliedern des Verwaltungsraths der Adolf Bielefeld-Stiftung vorgenommen.

† Straßenbau und -Kanalisation. Der Stadtrath beantragt beim Bürgerausschuß die Bewilligung von 15,640 M. zur Herstellung der Straßen östlich und westlich vom Grundstück des Friedrichsschulhauses als Ortsstraßen und Versehung mit Gas- und Wasserleitung, sowie mit einem Kanal. Weiter hat der Stadtrath beim Bürgerausschuß die Bewilligung von 75,200 M. beantragt zur Versehung der Ettlingerstraße südlich der Nebeniusstraße bis zum südlichen Ende des großen Sees, sowie der Spohnstraße mit Kanalisation, und Versehung dieser Straßentheile und der Rüppurrerstraße von der Nebeniusstraße bis zur Spohnstraße mit Gas- und Wasserleitung.

: Invaliditäts- und Altersversicherung. Es sei darauf hingewiesen, daß vom 1. Juli d. J. ab an eine Reihe der durch das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz versicherten Personen auf besonderen Antrag die Hälfte der seit dem 1. Januar 1891 einbezahlten Beiträge zurückvergütet wird. Am 1. Juli d. J. sind fünf Beitragsjahre verflossen, nämlich 5 Mal 47 gleich 235 Wochen Beitragszeit. Es handelt sich dabei um folgende Fälle: 1. Weibliche Arbeiterinnen (Dienstmädchen, Tagelöhnerinnen, Fabrikarbeiterinnen u. s. w.), die sich verheirathen, erhalten die Hälfte der für sie geleisteten Beiträge zurückvergütet, wenn sie ihren Anspruch hierauf vor Ablauf von drei Monaten nach ihrer Verheirathung geltend machen. 2. Für verstorbene männliche Arbeiter wird der hinterlassenen Wittwe oder — falls eine solche nicht vorhanden sein sollte — den hinterlassenen ehelichen Kindern unter 15 Jahren die Hälfte der für den Verstorbenen entrichteten Beiträge ausbezahlt. 3. Für verstorbene weibliche Arbeiterinnen wird den hinterlassenen vaterlosen (ehelichen oder unehelichen) Kindern unter 15 Jahren die Hälfte der für die Verstorbene einbezahlten Beiträge zurückvergütet. In allen Fällen muß der bezw. die Versicherte mindestens fünf Beitragsjahre hindurch die Beiträge entrichtet und darf noch nicht eine Invaliditäts- oder Altersrente bezogen haben. In den unter 2 und 3 angeführten Fällen findet eine Rückvergütung dann nicht statt, wenn den Hinterbliebenen aus Anlaß des Ablebens des Versicherten eine Unfallrente nach den Bestimmungen des Reichsunfallversicherungsgesetzes gewährt wird.

B. Elektrische Ausstellung in Karlsruhe. Schon manchmal hat man über die Ausstellungsmüdigkeit der deutschen Industriellen klagen hören und in der That kann man es den letzteren nicht verdenken, wenn sie vor den großen Opfern an Geld und Zeit zurückschrecken, die eine Betheiligung an Ausstellungen mit sich bringt, welche mehr zur Volksbelustigung statt zur Bildung des Gewerbestandes ins Leben gerufen sind. Ganz anders verhält es sich mit Spezial-Ausstellungen, hier zeigen gerade die größten und bedeutendsten Firmen gerne ihr Wissen und Können, ihre Fortschritte auf dem Gebiete der Technik, hier gewinnt der sachkundige Besucher neue Anregung und Belehrung, nimmt der kleine Gewerbetreibende und Handwerker neuen Anreiz und neue Schaffensfreudigkeit mit sich. Man darf es deshalb als einen glücklichen Griff des Gewerbevereins Karlsruhe bezeichnen, daß er in der Zeit vom 1. September

bis **Mitte Oktober d. J.** die Vortheile vorführen will, welche der elektrische Strom für das private, gewerbliche und öffentliche Leben bietet und kann nur wünschen, daß das von Staat und Stadtgemeinde unterstützte Unternehmen dem Handwerke ebenso zum Segen gereiche, wie die im Jahre 1886 vom gleichen Verein veranstaltete Ausstellung für Handwerkstechnik und Hauswirthschaft. Ohne die übrigen weitgehenden Anwendungsgebiete der Elektrizität auszuschließen, hat man es auch diesmal für zweckmäßig erachtet, das Hauptgewicht auf die Berücksichtigung des Gewerbes und der Haushaltung zu legen. Die elektrotechnische Ausstellung in Frankfurt a. M. hat, darüber ist kein Zweifel, ganz Hervorragendes geleistet, dem Handwerker u. Kleingewerbetreibenden aber wird auf der bevorstehenden Fachausstellung durch eine reiche Sammlung der besten und verschiedenartigsten elektrisch angetriebenen Werkzeug- und Arbeitsmaschinen wesentlich mehr geboten werden. Unerläßlich wird daran gearbeitet, der Elektrizität eine immer weitere Ausdehnung zu geben und daß man seit 1891 nicht stehen geblieben ist, sehen wir am besten auf unserem industriereichen Schwarzwald, wo die Vortheile der neuesten Errungenschaft unseres Jahrhunderts schon in die kleinsten Kreise gedrungen sind. Mit Rücksicht darauf, daß die bedeutendsten Firmen in friedlichem Wettkampf ihre Fortschritte darthun werden, ist nicht zu bezweifeln, daß die Ausstellung von allen Seiten zahlreich besucht werden wird, namentlich aber dürfte ihr das lebhafteste Interesse von Gewerbevereinen und sonstigen industriellen Körperschaften entgegengebracht werden; zumal der Ausstellungsausschuß, auf vorherige Anzeige, jederzeit bereitwilligst für sachkundige Führung sorgen und durch Rath und That dazu beitragen will, der Elektrizität immer weitere Verbreitung zu beschaffen.

= **Einer Dankespflicht** kommt die hiesige evang. Gemeinde durch Aufführung des Thoma'schen Gustav-Adolphfestspiels nach. Nachdem das von unserem Mitbürger Professor A. Thoma zu der vorjährigen Gustav-Adolphfeier verfaßte Festspiel in über 60 deutschen Orten darunter Berlin und die bedeutensten Städte mit großem Erfolg aufgeführt worden ist, war es ganz selbstverständlich, daß Karlsruhe nicht zurückbleiben konnte. Das Versäumte wird nun in der glücklichsten Weise dadurch nachgeholt, daß die Aufführungen anläßlich der 50. Jahresversammlung des bad. Hauptvereins der Gustav Adolfstiftung, welche am 3. und 4. Juli hier abgehalten wird, stattfinden werden. Die Vorbereitungen unter der sachkundigen Leitung des Hrn. Hofschauspielers Lange sind soweit vorgeschritten, daß die erste Aufführung am Sonntag den 30. Juni beginnen kann. Die Rollen liegen mit Ausnahme der Titelrolle, welche Herr Schauspieler Graumann von hier, z. Zt. beim Stadttheater in Freiburg, übernommen hat, in den Händen von Dilettanten. Gleichwohl leisten aber die Darsteller, wie wir uns in einer Probe überzeugen konnten, ganz hervorragendes. Was ihnen an Routine und Bühnentechnik abgeht, ersetzen sie reichlich durch die Begeisterung, mit der sie in ihren Rollen aufgehen und schaffen so durchaus lebenswahre wirkungsvolle Personen. Daß der Darsteller der Titelrolle eine Kunstleistung geschaffen, versteht sich bei dem Talent des jungen Künstlers ganz von selbst. Man bringt auch jetzt schon in der evang. Bevölkerung der Residenz den Aufführungen das größte Interesse entgegen und es steht zu erwarten, daß die vier in Aussicht genommenen Aufführungen besonders bei der Betheiligung der zahlreichen auswärtigen Gäste des Gustav-Adolf-Festes außerordentlich stark besucht werden, so daß es sich empfiehlt, so bald als möglich sich Eintrittskarten bei den bekannten Verkaufsstellen (den Herren Bronner, Wilhelmstr., Dört, Ritterstr., Müller u. Gräff, Seminarstr.) zu verschaffen. Der Besuch der Vorstellungen gewährt neben einem seltenen Genuß aber auch noch die Befriedigung, der christlichen Nächstenliebe gedient zu haben, da der Reinertrag wohlthätigen Zwecken überwiesen werden wird.

† **Volksküche.** Gemäß Beschluß hat der Stadtrath beim Bürgerausschuß den Antrag eingebracht, zu genehmigen, daß auf dem der Stadtgemeinde gehörenden Grundstück Scheffelstraße Nr. 37 mit einem aus Anlehensmitteln zu bestreitenden Aufwand von 140,000 M. ein Gebäude für eine Volksküche, eine Kinderkrippe, eine Kleinkinderschule und eine Wärmestube errichtet werde. In der Begründung dieses Antrages wird Folgendes ausgeführt: Am 27. April d. J. hat der Bürgerausschuß seine Zustimmung dazu gegeben, daß behufs Erstellung einer Volksküche, einer Kinderkrippe und einer Kleinkinderschule für den westlichen Stadttheil das dem Blechner Gustav Stichs gehörige, 1722 Quadratmeter umfassende Grundstück Scheffelstraße Nr. 37 zum Preis von 34,440 M. (20 M. für 1 Quadratmeter) für die Stadtgemeinde angekauft werde. Nach Vollzug des Kaufes hat der Stadtrath alsbald Plan und Kostenanschlag für ein den gedachten Zwecken dienendes Gebäude durch das städtische Hochbauamt ausarbeiten lassen und dabei das ursprüngliche Bauprogramm, einem aus dem Kreise der Stadtverordneten geäußerten Wunsche entsprechend, durch die Aufnahme einer Wärmestube erweitert. Der Bau soll drei Stockwerke und darüber einen Speicherraum erhalten und folgende Räumlichkeiten umfassen: a. für die Volksküche: Speisesaal für Männer (etwa 150 Sitzplätze), Speisesaal für Frauen (etwa 50 Sitzplätze), Kassenraum, Geschäftszimmer, Raum für Speisenabgabe mit Schalter, Küche mit Speisekammer und Geschirr-Raum, Terrasse (etwa 60 Sitzplätze), Aborte für Männer und Frauen, Kellerraum für Holz, Kohlen, Gemüse u. s. w., zwei Zimmer und Küche für die Köchin; b. für die Kinderkrippe: Aufnahmeraum, Spielsaal, Schlafsaal, Bad, Küche, Waschraum, Terrasse, Abort mit Vorplatz, zwei Zimmer und Küche für die Oberin, Schwestern, zimmer; c. für die Kinderschule: zwei Lehrsäle, zwei Zimmer für die Schwestern, Aborte mit Vorplatz; d. die Wärmestube; e. reservirte Räume: im 3. Stock 1 Saal und 1 Zimmer; f. eine Hausmeisterswohnung, bestehend in drei Zimmern und Küche, Abort, Vorplatz, Keller und Speicher; g. gemeinschaftliche Räume: eine Waschküche, ein Baderaum. Die Baukosten sind ausschließlich der Kosten für die Einrichtung auf 127,400 M. veranschlagt, das macht auf den Kubikmeter Rauminhalt des Gebäudes 14,93 M. Das Luisenhaus hat ohne Einrichtung 199,151 M. gekostet, d. i. auf den Kubikmeter Rauminhalt 17,94 M. Die Einrichtung des Luisenhauses hat 10,341 M. gekostet, während die des nunmehr zu erbauenden Hauses auf 12,600 M. veranschlagt ist. Dieser Unterschied ist dadurch begründet, daß das für das Luisenhaus erforderliche Inventar vom Badischen Frauenvereine beziehungsweise der Kleinkinderbewahranstalt zum großen Theil aus den vorhandenen Vorräthen gestellt werden konnte, während im gegenwärtigen Fall das gesammte Inventar neu anzuschaffen ist.

-ck. **Unglücksfall.** Gestern, Dienstag, Abend 8 Uhr ereignete sich auf dem hiesigen Güterbahnhofe, in der Nähe von Gottesaue, ein schwerer Unglücksfall, indem der Wagenwärter Seiter beim Beginn des Manövrirens zwischen die Puffer zweier aufeinander prallender Güterwagen gerieth und dann noch überfahren wurde, so daß der Tod sofort eintrat. Die furchtbar verstümmelte Leiche des hier wohnenden, erst seit 6 Wochen verheiratheten jungen Mannes wurde in die Leichenhalle des Friedhofs verbracht. — Es wurde an dieser Stelle schon vor einigen Monaten auf die Gefährlichkeit des Dienstes unserer Wagenwärter aufmerksam gemacht, die genöthigt sind, inmitten des Bahngeleises stehend, die oft mit heftigem Anprall aneinander stoßenden Eisenbahnwagen aneinander zu kuppeln und dann schleunigst unter den Puffern und zwischen den Rädern der manchmal sich schon wieder bewegenden Wagen in gebückter Stellung hervorzukriechen. Möchte doch dieser neue so schreckliche Unglücksfall für die maßgebenden Behörden eine Mahnung sein, ernstlich daran zu denken, durch Einführung einer das Menschenleben weniger gefährdenden Verkuppelungsmethode die Wiederholung solcher, leider allzu häufig eintretenden traurigen Vorkommnisse zu verhindern. Unsere badische Staatsbahn hat in letzter Zeit in so vielen Fällen den guten Willen gezeigt, Einrichtungen zu treffen, die allseitig vom Publikum als ein Fortschritt anerkannt werden. Wenn es ihr gelingen sollte, in einer solchen, wahre Humanität bekundenden Angelegenheit ebenfalls bahnbrechend vorzugehen, so würde sich dieselbe den Dank nicht nur ihrer vielen Angestellten, sondern auch den aller Menschenfreunde verdienen.

Geschäftliche Mittheilungen.

Die Firma Franz Riemann in Gotha veranlaßt uns folgenden Satz wiederzugeben: Unter der Marke „Neue Arten des unlauteren Wettbewerbes" erscheint ein Artikel, der die Umarbeitung alter Wollsachen bekämpft, dies aber mit der höchst einseitigen Begründung, daß eine Firma herausgenommen, deren Preise ich selbst als unreell bekämpfe, denn z. B. liefere ich ein mindestens gleichwerthiges Damentuch statt 1,42 M. mit 1,15 M. und hierin auch eine so reelle Waare, wie solche in Detail-Geschäften selten geführt wird, weil mit augenscheinlich billigeren Qualitäten leichter das Geschäft zu machen. -- Ich verfolge gar nicht den Zweck durch scheinbar gleichartige billigere Qualitäten mir das Geschäft zu erleichtern, vielmehr den Zweck, bei reellen Preisen, reelle Waare zu liefern und sich davon durch Versuch zu überzeugen, kann ich nur „allen sparsamen Hausfrauen" empfehlen, die alte Wollsachen sammeln, durch Versuch allein können Sie ein besseres Urtheil sich bilden, als auf solches mit einseitigster Begründung überhaupt einen Werth zu legen. — Ich wäre dem Einsender jenes Artikels sogar dankbar, ehrlich zu erklären, welcher Firma seine Preise entnommen, dies nicht zu thun, ist so wenig besser, als der unlautere Wettbewerb selbst.

Gerichtszeitung.

▲ **Karlsruhe,** 25. Juni. Sitzung der Strafkammer I. Donnerstag den 27. Juni, Vormittags 9 Uhr. 1. Emanuel Levy aus Dambach wegen Diebstahls und Urkundenfälschung. 2. David und Heinrich Königsberger aus Prießnitz wegen Bankerutts. 3. Emil Schäfer aus Dundenheim wegen Betrugs. 4. Wilhelm Ulmer aus Haslach wegen Diebstahls. 5. Heinrich Philipp aus Bulach wegen Unterschlagung. 6. Magdalena Stark aus Achern wegen Betrugs und Unterschlagung. 7. Heinrich Karl Wiesenfad aus Freiburg wegen Thätlichkeiten.

Handel und Verkehr.

Mannheimer Effekten-Börse. An der gestrigen Börse waren Brauereien fester. Es notirten: Ganter Brauerei 119.50 bez. und G. (+ ½ pCt.), Sinner Brauere. 248 G. (+ 1 pCt.), Bad. Rück- und Mitversicherungs-Aktien 310 G. (+ 5 M.). Zellstofffabrik Waldhof 199 bez.

Mannheimer Getreidebörse. Ueberwiegende Verkaufslust ließ keine bessere Kauflust aufkommen, in Folge Weizenpreise stabil blieben. Uebriges ruhig.

Mannheim, 25. Juni. Weizen per Juli 1895 15.20, per November 1895 15.40, Roggen per Juli 1895 13.—, per November 1895 13.25, Hafer per Juli 1895 13.—, per Nov. 1895 12.50, Mais per Juli 1895 12.00, per November 1895 11.75.

Mannheimer Pferde- und Viehmarkt vom 24. Juni. Es waren beigetrieben: 80 Ochsen, 306 Rinder und Kühe, 13 Schlachtfarren, 61 Kälber, 456 Schweine, 00 Luxuspferde, 000 Arbeitspferde, 53 Milchkühe, 4 Schafe und wurden verkauft: Ochsen 1. Qual. 144, 2. Qual. 140, Rinder und Kühe 1. Qual. 140, 2. Qual. 124, 3. Qual. 115, Kälber 1. Qual. 150, 2. Qual. 145, 3. Qual. 140, Farren 1. Qual. 124, 2. Qual. 120, Schweine 1. Qual. 105, 2. Qual. 100, Luxuspferde per Stück 000—000 M., Arbeitspferde per Stück 000—0000 Mark, Milchkühe per Stück 450—200 M., Schafe per Stück 30 Mk. Zusammen 973 Stück. Lebhaft; ausverkauft. Der Gesammtumsatz der vorigen Woche betrug 2127 Stück.

Telegramme der „Badischen Presse."

Berlin, 26. Juni. Die meisten Morgenblätter besprechen die gestrige Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses. Das „Berl. Tagbl." sagt, es sei abzuwarten, wie rasch die angekündigte umfassende Untersuchung stattfinden wird. Die „Nation. Ztg." befürwortet unbedingt die Errichtung eines besonderen Medizinal-Ministeriums. Das „Kl. Journ." schreibt, nachdem es die durch die lang hingezogene Berathung eingetretene schließliche Ermüdung des Hauses konstatirt hat, diese Haupt- und Staatsaktion sei im Sande verlaufen, sie habe keine Veranlassung gegeben, den Kulturkampf zu erneuern.

Berlin, 26. Juni. Die Stichwahl für den Reichstagswahlkreis Kolberg-Köslin findet am 28. Juni statt.

Belgrad, 26. Juni. Der Finanzminister, der gestern zurückkehrte, wurde sofort vom König empfangen und legte später den Präliminarvertrag mit den Banken dem Ministerrath vor, der demselben zustimmte. Außer den bereits bekannten Bedingungen wegen der Umwandlung der 5prozentigen in 4prozentige Titres ist im neuen Vertrag lediglich die Bestimmung für den auswärtigen Dienst festgelegt. Derselbe wird nicht durch die Nationalbank erfolgen, sondern einer vollkommen autonomen Verwaltung übertragen. Die Banken haben sich verpflichtet, bei Annahme des Vertrages den am 1./13. Juli fälligen Zinsconpon einzulösen.

Rom, 26. Juni. Die Kammer nahm in der gestrigen, stürmisch verlaufenen Sitzung mit 283 gegen 115 Stimmen bei 7 Stimmenthaltungen den Antrag des Ministeriellen Torrigiani an, die Berathung der verschiedenen Anträge bezüglich der Veröffentlichung Cavallottis auf sechs Monate zu vertagen.

Crispi hatte seine Zustimmung zu dem Antrage erklärt, welcher der Ablehnung jener anderen Anträge gleichkomme. Er nahm jedoch nicht an der Abstimmung theil.

Das Resultat der Abstimmung über den Antrag Torrigiani wurde von der Majorität mit stürmischem Beifall und Hochrufen auf Crispi, von der äußersten Linken mit großer Unruhe und Hochrufen auf Cavallotti aufgenommen. Brin, Rudini, Zanardelli stimmten gegen den Antrag, alle Minister dafür.

D.B.H. Witterungsbericht.

Das Maximum, welches gestern zwischen Stockholm und Petersburg lag, hat sich etwas südwärts verschoben und liegt sein Kern über der südlichen Ostsee. Gleichzeitig ist im Osten und Südosten des Erdtheils das Barometer erheblich gesunken. Auch über Zentral- und West-Europa macht sich eine langsame Abnahme des Luftdruckes geltend. Vor dem Kanal und im Süden Irlands zeigen die zurücktretenden Winde das Herannahen einer neuen Depression an. In Deutschland herrscht bei meist westlicher bis nordwestlicher Luftströmung allgemein trübes, kühles Wetter und lagen heute Morgen auch über Süddeutschland die Temperaturen beträchtlich tiefer als vor 24 Stunden. Voraussichtliche Witterung: Zunächst keine wesentlichen Aenderungen des bestehenden Witterungs-Charakters.

Konkurse in Baden.

Villingen. Schneider Calixtus Sieber von Obereschbach. Konkursverwalter Rechtsanwalt Heilmann in Villingen. Konkursforderungen sind bis zum 25. Juli 1895 bei dem Gerichte anzumelden. Prüfungstermin 31. Juli.

Familiennachrichten.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Geburten: 17. Juni. Helene, Vater Karl Friedrich Ehmann, Bahnarbeiter. 18. Luise, Vater Albert Otto Kurz, Blechner. — Alfred Ferdinand, Vater Fried. Zimmermann, Schuhmacher. 20. Erwin Oskar, Vater Karl Storrer, Ingenieur. 21. Adolf Heinrich Ludwig, Vater Wilhelm Hell, Sekretar.-Assistent. — Franz Eugen, Vater Anton Schmitt, Schutzmann. 23. Helena Wilhelmina, Vater Hermann Müller, Kunst- und Handelsgärtner.

Todesfälle 22. Juni. Georg Haid, Privatier, ein Wittwer alt 70 Jahre. — Adolf, alt 2 Monate 13 Tage, V. Friedr. Baader, Steinschleifer. 23. Luise Hübner, alt 28 Jahre, Ehefrau des Postassistenten Paul Hübner. — Auguste Freifrau von Stengel, alt 76 Jahre, Wittwe des Stadtdirektors Franz Freiherr von Stengel.

Militär-Schwimmschule. Wasserwärme 14½ Grad.

Wasserstand des Rheins.

Maxau, 26. Juni, Mrgs., 4,67 m, gestiegen 1 cm.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

Mittwoch den 26. Juni.

Athleten-Klub „Germania". Halb 9 U. Uebungsabend für passive Mitglieder. Klublokal Gasthaus z. Nußbaum.
Ges. Eintracht. Halb 9 Uhr. außerord. Generalversammlg.
Gustav Adolf-Frauen- und Jungfrauen-Verein. 4 Uhr Versammlung, Sofienstr. 14.
Kaufmänn. Verein. Vereinsabend im „Tannhäuser".
Kaufm. Verein Merkur. 9 U. Gesangprobe.
Männerturnverein. Uebungsabend für ältere Mitgl.
Stadtgarten. 8 U. Konzert der Dragonerkapelle.
Stolze'scher Stenographenv. 8 U. Uebabd. i. Hotel National.
Stenotachygraphenverein. Uebungsstunde i. „Rothen Schaf".
Ver. ehem. bad. Prinz Karl-Dragoner. ½9 U. Zusammkft.
V. f. vereinfachte Stenographie. Monats-Versammlung im „Prinz Karl."

Morgen begrüßt. Und weiter geht es, wie Tags vorher, immer weiter durch das öde Land; bald sind unsere Glieder wie gerädert, Standerton erscheint uns in der Erinnerung wie ein Paradies.

Die Landschaft wird uns mit Tagesanbruch interessanter. Ueberall sehen wir die Anfänge der neuen Eisenbahn, und wir träumen, wie schön es wäre, könnten wir auf ihr mühelos dahingleiten. Diese Wohlthat wird erst gegen Ende 1895 dem Reisenden blühen. Jetzt sind Hunderte von Arbeitern beschäftigt, das Planum herzustellen, Dämme werden geschüttet, Einschnitte mit Spaten und Karre hergestellt. Wie alle kapländischen Eisenbahnen wird auch diese eine Spurweite von 1,07 Meter erhalten. Seit 1859 hat Südafrika Eisenbahnen, und jedes Jahr erweitert sich dieses Netz.

Die direkte Eisenbahn-Verbindung zwischen Durban und Johannesburg wird für diese beiden Orte einen gewaltigen Aufschwung herbeiführen. Der Durchgangshandel in Durban wird durch das anspruchsvolle Johannesburg sich bedeutend heben, letzteres wird sich noch rapider entwickeln als bisher.

Dieser Schienenweg wird voraussichtlich der deutschen Ostafrika-Linie von Nutzen werden, ebenso wie die Herstellung der Strecke Delagoa-Bai-Pretoria. Die umfangreichere Uebertragung von Frachten an die deutschen Schiffe für die in Rede stehenden Häfen und von denselben ist dann zu erwarten. In den die Verbindung mit London, Liverpool und Hamburg herstellenden englischen Linien wird die deutsche Linie starke Konkurrenten finden, zumal jene einen Ring geschlossen haben, der ihren Kunden Preisermäßigungen sichert, sofern sie ein ganzes Jahr keinen anderen Dampfschiffen, als denen des Ringes, Frachten übertragen haben. Ferner ist die deutsche Linie in ganz Südafrika noch sehr wenig bekannt und durch die Agenten der englischen Gesellschaften wird sie nach Möglichkeit in Verruf gebracht. Um alle feindlichen Einflüsse zu überwinden, müßte die Afrika-Linie so kapitalkräftig auftreten, daß sie längere Zeit erhebliche Verluste ertragen könnte. Auch müßte sie die wöchentliche Verbindung mit Europa von Anfang an sicher stellen. Wollte man zunächst nur einige Versuche machen, so würden diese von vornherein als zwecklos zu bezeichnen sein. Wie angenehm der Passagier auf den deutschen Schiffen reist, das ist in Deutschland wohl schon hinlänglich bekannt. Die Ostafrika-Linie scheint mit ihrem jetzt bekannt gegebenen neuen Fahrplan in jene Konkurrenz eintreten zu wollen.

Gott sei Dank! wir sind in Charlestown und steigen in den bereit stehenden Zug, um den Rest der Reise nach Durban, freilich noch zwanzig Stunden, in einem bequemen Kupee zurückzulegen. An dem Anblick des schönen Landes Natal, das seine frommen Entdecker nach dem Geburtstage des Heilands, an dem sie es betraten, benannt haben, genießen wir eine Erholung, welche die Mühen der dreißigstündigen Postfahrt uns bald vergessen läßt.

Humoristisches.

Aus „Unsere Gesellschaft".

Er hält's nicht länger aus. Angeklagter (während der Rede des Vertheidigers aufspringend): Halt! Meine Herren! Ich bekenne mich schuldig. Wenn ich die Rede des Vertheidigers noch länger anhöre, sterbe ich vor Langeweile.

Höchste Natur. Herr: „Aber ist die Perrücke auch gut?" Frieseur: „Ich sag Ihnen, wenn Sie erschrecken, dann sträubt sich ihr Haar!"

's ist keine Sünde.

Still, stille, du Herz, was pochst du so bang,
's ist ja keine Sünde, zu lieben!
Und doch dieser unstäte, heimliche Drang,
Zum Frohsinn, zur Schwermuth der wechselnde Hang —
Wo ist meine Ruhe geblieben?

Meine Ruhe nahm mir der blonde Mann,
's ist ja keine Sünde zu lieben! —
Er schaute so seltsam, so seltsam mich an,
Um meine Ruhe war's bald gethan,
Sein Blick schon hat sie vertrieben!

Und mit der Ruhe das Herz er nahm,
's ist ja keine Sünde, zu lieben!
Bin auch dem bösen Mann nicht gram,
Daß alles nun einmal so plötzlich kam —
's ist ja keine Sünde, zu lieben!

A. H.

Räthselecke.

Auflösung der Räthsel-Ecke in vor. Nummer:

Logogryph.

Derwisch E
Iltisjag D
Enryanth E
Ballspie L
Umschwei F
Erblasse R
Racowitz A
Gerolds a U
Seespinn E
Chinawei N
Hasenber G
Afrikane R
Fatinitz A
Todten ran B

Die Bürgschaft.

— Edelfrauengrab. —

Richtige Auflösung sandten ein:

Julius Schifflhauer-Beiertheim, K. Bluck-Waldhof-Mannheim, Sophie Bux-Müllheim i. B., Emma Gräßel-Achern, Josef Dietrich-Großweier, Frau A. Schorr und Frau E. Link-Adelsheim, Frau Marie Spitzmüller-Ichenheim b. Lahr, Karl Bütenmeister-Leopoldshafen, Karl Droll-Sinzheim b. Baden, G. Wehrle-Sulz, Rob. Link-Miltenberg a. M., Lenchen Bischoffberger und Berthold Roth-Forst, Paul Mayer-Dinglingen, Emicke-Offenburg, Mina u. Luise Jösel-Käferthal, G. Adelmann-Wertheim. — K. u. L. Doerner, Frieda Ritze, H. Gauckler, R. L. M. G., Paula, Gertrud und Hans Köhler, Alexele, „Zwei fidele Brüder Lu und Zampa!", Heinrich Holz jr., K. E. Schaal, J. B. Stöckle, Friedr. Schaber, Emmchen Malmen, Georg Nickles, Emma u. Eugen, C. E. Zähringer Str., „Das junge Ehepaar", Franz Veit, Hyronimus Fischer, Sebastian Volz, Bernhard Schmidt, Benjamin Kramer, Bätzel-Gottesaue-Karlsruhe.

Für die Redaktion verantwortlich: Albert Herzog.
Druck und Verlag von Ferd. Thiergarten in Karlsruhe.

Nr. 51. Karlsruhe, Donnerstag, den 27. Juni 1895. 11. Jahrgang.

Gefährliche Waffen.

Roman von Doris Freiin von Spättgen.

(Nachdruck verboten.)

8) (Fortsetzung.)

Jetzt hatte Achenberg sich langsam umgedreht, so daß Sieghard ihm voll ins Angesicht zu schauen vermochte. Beim Anblick des sich darin abspiegelnden Ausdrucks von Trauer stutzte er sichtlich.

„Ja, die Sache mit Deinem Pferde geht mir im Kopfe herum. Du wirst sehen, der Gaul ist pfutsch!" sagte der Rittmeister, indem er in verbissenem Aerger die Lippen aufeinander kniff.

„Aber, bester Kurt, warum immer gleich das Schlimmste annehmen? Du bist ja sonst durchaus kein Pessimist!" rief Sieghard auffallend erregt. „Und angenommen, ich hätte das scheußliche Pech, was der Himmel verhüte, so läufst Du ja dabei kein Risico. Gewiß, Du hast mir die 5000 Mark vorgestreckt — aber ich stehe Dir ja mit meinem eigenen Vermögen dafür ein. Selbstverständlich Kurt."

Wie ein ängstliches Zucken ging es bei den Worten über Achenberg's finsteres Gesicht. Darauf sagte er spöttisch:

„Pah, was bedeuten lumpige hunderttausend Mark bei einer Lebensweise, wie Du sie führst, Sieghard! Hast Du Deine Einnahmen und Ausgaben schon einmal gebucht — he?"

„Nein, aber wie Du mir oft versichertest, ist durch Deine Umsicht mein bischen Vermögen so vortrefflich angelegt, daß es reichliche Zinsen abwirft. Ach ja, Kurt, ich bin ein schlechter Rechenmeister, der von Geschäften und Geldangelegenheiten keine Ahnung hat, der dagegen nur zu wohl weiß, wie verdammt rasch einem die runden Goldfüchse durch die Finger rollen. Um so mehr überkommt mich oft ein wahrhaft wohlthuendes Gefühl der Sicherheit und Beruhigung, daß ich Dich zur Seite habe, der Du so treu für mich sorgst", entgegnete der junge Officier mit dankbarem Blicke.

„Ich werde aber auch nicht ewig leben — merke es sehr wohl, daß die heimtückische, alte Canaille, das Alter, mir jetzt immer näher auf den Leib rückt. Einmal wirst Du doch auf eigenen Füßen stehen müssen, mein Junge", brummte der Rittmeister in den Bart, wobei er mit tief gebeugtem Haupte, als wünsche er seiner eleganten Figur ein greisenhaftes Aussehen zu geben, langsam durch das Zimmer schritt.

„Unsinn — Du, der es im Reiten noch mit uns allen aufnimmt!" rief der Offizier ungläubig lachend und den blonden Kopf schüttelnd. Du bist etwas Hypochonder, Kurt — lebst zu bon — mußt Mal Marienbader trinken."

„Damit mich bei dem häuslichen Aerger, bei den vielen Sorgen und Plackereien der Schlag rührt — danke bestens! Es giebt fast täglich einen Tanz bei uns!"

„Helios?" fragte Sieghard leise und in einem Tone, der etwas innere Unruhe verrieth.

Für ein paar Sekunden ruhten Achenberg's Blicke durchdringend auf des Bruders leicht geröthetem Gesicht.

„Natürlich, Helios! Das Mädel ist meiner Vormundschaft entwachsen, es ist so zu sagen „flügge" geworden. Ich dagegen bin, wie Du weißt, etwas unleidlicher Natur und sehe in ihr immer noch das Kind. Da gerathen wir halt öfters tüchtig aneinander. Es wird eben Zeit, daß man den kleinen Trotzkopf unter die Haube steckt. Ein passender Gatte dürfte doch wohl nicht so schwer zu finden sein. Glänzende Parthie — und für besondere Liebhaber von solchem Tizianhaar eine beauté!"

„So! Ihr denkt also schon jetzt daran — Helios zu verheirathen?" fragte der Offizier, indem er des Bruders Blicken auszuweichen bemüht war.

„Jetzt schon? Sie ist bald 21 Jahre", lautete der kurze Bescheid.

„Aber so viel ich mich erinnere, äußertest Du öfters — sie wäre etwas sonderbar — ich meine, noch das reine, ungezogene, eigensinnige Kind. Warum auf einmal ..." er stockte.

„Gewiß, das behaupte ich auch jetzt noch, doch da eine alte Lebensregel besagt, daß noch so borstige, widerhaarige Mädchen in der Ehe die sanftesten Frauen werden, so könnte man hier einmal diesen Versuch wagen."

„Ah! Dann habt Ihr wohl schon gar irgend eine diese überraschende Neuigkeit betreffende Idee?" fragte Sieghard zögernd, aber mit unverkennbarer Ironie. „Darum also wohl der geplante Ball?"

Listig schmunzelnd schaute Achenberg den Bruder von der Seite an und erwiderte im Gegensatze zu seiner vorigen Stimmung äußerst gut gelaunt:

„Freilich habe ich eine Idee — eine famose, weise,

vernünftige Idee, die, falls sie sich realisirte, mich unendlich beglücken würde. Aber, Du machst ja ein so verteufelt ungläubiges Gesicht, mein Junge. Traust der Sache wohl nicht?"

„Wenn Du es mir sagst, muß ich es natürlich glauben, obwohl ich noch nicht recht verstehe, wie Ihr es fertig brachtet. Helios so rasch für Eure Pläne zu gewinnen", entgegnete ziemlich abweisend und kühl der Offizier.

„Helios? Wo denkst Du hin, sie ahnt ja noch nicht davon, die soll mit List überrumpelt werden. Doch Scherz bei Seite, Sieghard — komm, setzen wir uns nieder, ich möchte einmal etwas ganz Besonderes, Etwas, das mir sehr am Herzen liegt, mit Dir besprechen," gab Achenberg mit gewinnendem Lächeln zur Antwort.

„Etwas Besonderes — mit mir?" Ueberrascht und merklich unruhig schaute der Angeredete empor.

„Du weißt, ich bin kein Freund von langem Federlesen und um den Brei gehen. Wozu mit Dir Komödie spielen! Also heraus damit: Sieghard, ich habe nämlich den großen, wirklich sehnlichen Wunsch — daß Du und — Helios ein Paar werdet", sagte der Rittmeister, indem er seinen Arm in den des Bruders schob und ihn nach einer Chaiselongue hinüberzog.

„Kurt, was fällt Dir ein? Du phantasirst wohl? Helios und ich!" rief Sieghard, sich fast heftig losreißend, aus, während ihm ein glühendes Roth über Stirn und Wangen fluthete.

„Durchaus nicht, mein Junge! Warum bist Du so entsetzt? Ich bin fest überzeugt, daß die Welt diese Verbindung nicht allein höchst passend, sondern auch sehr natürlich finden würde! Soll denn erst ein Fremder kommen und uns den kleinen Goldkäfer wegschnappen, während es mir doch stets am Herzen liegt — ja, während es meine heilige Pflicht ist, das Glück meines lieben Bruders begründen zu helfen?"

„So hältst Du eine — eine Heirath mit Helios für ein Glück?" fragte Sieghard, die Lippe spöttisch kräuselnd. „Ah, ich verstehe jetzt. Was Euch zu schwer ist, soll ich als Bürde meines Lebens auf die Schultern nehmen, das heißt: den Schulmeister spielen, so lange es der exzentrischen jungen Dame beliebt, sich der Menschheit einmal von vortheilhafterer Seite zu zeigen. Nein, Kurt, solcher Aufgabe fühle ich mich nun doch nicht ganz gewachsen!"

„Thorheit! Wenn Du es richtig und diplomatisch anfängst, sind gar keine Erziehungsmaßregeln nöthig. Du mußt dem Mädel tüchtig die Cour schneiden und es in Dich verliebt machen — das weitere findet sich schon", sagte Achenberg mit brüskem Lachen.

„Du scheinst völlig zu vergessen, daß Helios und ich wie Hund und Katze mit einander stehen und daß sie bisher ein grausames Vergnügen darin fand, mir unangenehme Dinge zu sagen", erwiderte Sieghard in abweisendem Tone.

„Durchaus nicht. So muß es ja sein! Was sich liebt, das neckt sich!"

„Du bist nicht recht gescheidt — ich denke gar nicht daran — habe nie daran — —! Nein, Kurt, diese Zumuthung ist zu toll. Schlage Dir die Sache aus dem Sinn", stotterte der junge Offizier in deutlicher Verlegenheit. Dabei wandte er dem auf dem Sopha sitzenden Bruder den Rücken und schritt zum Fenster, wo er in trotzigem Schweigen verharrte.

So vergingen mehrere Minuten; endlich räusperte sich Achenberg und stieß, als ob er seinem Aerger endlich Luft machen müßte, heftig heraus:

„O, natürlich, das hätte ich mir denken können! So ist die Jugend — egoistisch, eigensinnig und rücksichtslos, nebenbei aber immer den Mund voll schöner Worte und Versicherungen. Wenn aber einmal der Moment kommt, wo es gilt, ein kleines Opfer zu bringen und sich den Wünschen Anderer anzupassen, dann heißt es gleich: Unmöglich, welche Zumuthung! Das geht nicht! Hätte eigentlich auch so denken sollen mein Leben lang; hätte die eigenen Interessen auch höher stellen sollen als die Pflichten gegen Dich — wäre vielleicht so besser gefahren — entschieden! Du würdest ja sicher einen Anderen gefunden haben, der Dir vortheilhafter gerathen hätte — wärst gewiß ein praktischer Mensch geworden. Gut — gut, mache das ganz wie Du willst, Du bist ja jetzt 24 Jahre und alt genug, nach eigenem Ermessen zu handeln! Ich mache ja durchaus keine Ansprüche darauf, daß Du meine bescheidenen Rathschläge länger noch befolgen sollst. Was ich Dir jetzt sagte, war ja nur gut gemeint, weil es mir eben zur Gewohnheit geworden ist, zu allererst immer nur an Dich zu denken, Sieghard. Um so besser, wenn Du meiner nicht mehr bedarfst!"

Noch ehe der Rittmeister diese in einen wehmüthigen Ton übergegangene Rede beendet, hatte der am Fenster Stehende sich rasch umgedreht und mit einem Ausdruck von schmerzlicher Angst nach dem Bruder hinüber geblickt. Dabei gewahrte man deutlich, daß es in Sieghard's Brust gewaltsam arbeitete und diese Bewegung ihm die Zunge gefesselt hielt.

Mit einem Male stürmte er vorwärts und setzte sich, ungestüm athmend, an des Rittmeisters Seite nieder.

„Kurt, wenn Du so — so sprichst, dann machst Du mich fassungslos! Ich Deiner nicht mehr bedürfen, Du, — mein Vater, mein treuester Rathgeber und Freund. Was wäre denn aus mir, dem Waisenknaben, den unser Vater auf seinem Sterbebette Dir ans Herz gelegt, geworden — ohne Dich? Jeden meiner Schritte hast Du gelenkt, und nur Dir gebührt der Dank, mir diese Stellung, ja Alles, was mir hier lieb und theuer ist, geschaffen zu haben, Kurt! Und nun — nun — . . ." Von Rührung überwältigt, stockte er und preßte des Bruders Hand an seinen Mund.

„Aber der Trotzkopf bildet sich doch manchmal ein, ohne mich fertig werden zu können, he?"

Bei diesem Ausspruch hatte Achenberg den Arm um Sieghard's Schultern geschlungen und zog ihn zärtlich an sich heran. „Nun, ich bin ja weit davon entfernt, etwas Unmögliches von Dir zu verlangen; wenn Dir Helios durchaus Abneigung einflößen sollte, dann wäre es ja sogar sündhaft von mir, Dich zu solchem Schritte zu überreden. Ich meine nur, Du könntest Dir die Sache einmal überlegen."

„Ja, Kurt, ich — ich will es thun! Du hattest ja bisher immer Recht — das weiß ich", versetzte der Offizier, indem er in fast hilfloser Befangenheit an seinem Bärtchen drehte.

Lebhaft angeregt fuhr Achenberg fort:

„Ich bin nun mal ein sanguinischer Kerl, hatte mir das alles so schön und plausibel zurecht gelegt, wenn — na, wenn etwas aus der Geschichte würde. Du bleibst selbstverständlich weiter im Dienst. Ich richte Euch ein behagliches Heim — eine kleine Villa hier ein. Zusammen sorgen wir für einen gut adjustirten Stall — es kommt ja dann nicht mehr so genau darauf an, die runden Goldfüchse mit langer Ueberlegung umzudrehen, hahaha! Helios ist eine ganz leidliche Reiterin, und ihr Talent würde sich unter Deiner Aegide noch besser entfalten. Ich dagegen bleibe Euer Geschäftsführer und Bankier und hause nach wie vor mit Sophie in Oberstein. Ich denke doch, damit könnten wir alle recht glücklich und recht zufrieden sein."

Starren Auges schaute Sieghard zur Erde. Nach einer Weile sagte er schüchtern, wobei jedoch ein schwaches Lächeln um seine Lippen spielte:

„Ich fürchte, es ist ein Danaidenwerk, das Du mir damit auferlegst. Vor Allem müßte ich doch erst das Vorurtheil, welches Deine Stieftochter gegen mich zu hegen scheint, besiegen!"

„Pah, kindischer Trotz — Eigensinn! Sie ärgert sich darüber, daß Du ihr so wenig huldigst, sie bisher noch nicht so recht für voll angesehen hast. Das können Mädchen von ihrem Temperament nicht gut vertragen", entgegnete der Rittmeister lachend.

„Aber Helios ist doch so ganz anders als alle übrigen jungen Damen meiner Bekanntschaft. Zuweilen denke ich, Du hast so Unrecht nicht, sie für exaltirt und . . ."

„Ach was, darin muß für einen jungen Mann von Deinem Alter ja gerade ein ganz besonderer Reiz liegen. Sie besitzt viele Eigenschaften, die bezaubern und bestricken und bestricken können. Du sagtest mir doch selbst, daß Deine Kameraden von ihrer Erscheinung entzückt seien. Nimm Dich in Acht, daß Möhringen Dir nicht den Rang abläuft", neckte Achenberg, wobei er dem Bruder mit dem Finger drohte.

Nur wie Gedankenschnelle flog ein ängstliches Erschrecken über Sieghard's ansprechendes Gesicht, was jedoch vollkommen genügte, Achenberg befriedigt schmunzeln zu lassen. Sich heiter die Hände reibend fuhr er fort:

„Was sagt man eigentlich zu unserem Balle?"

„O, wir werden natürlich vollzählig auf der Bildfläche erscheinen, da es doch genügend bekannt ist, daß das, was Du arrangirst, Kurt, stets ein besonderes Vergnügen verspricht", gab der Jüngere offen zurück.

Mit zufriedenem Lächeln erhob sich nun Achenberg vom Sopha und sagte wohlgefällig:

„Ich mache mir aber aus, daß Du, mein Junge, schon den Pfingstsonnabend bei uns eintriffst."

„Ja, ich denke doch, daß ich loskomme."

„Bon — doch jetzt wollen wir die Geldaffaire, derentwegen ich doch eigentlich kam, in's Reine bringen! Ich möchte darüber im Klaren sein, weil ich ohnehin für meine Rechnung beim Bankier Rosenheim zu thun habe. Brauchst Du viel, Sieghard?"

„Etwa neunhundert — bis Tausend Mark", kam es zögernd von des Gefragten Lippen.

Des Rittmeisters Züge verfinsterten sich jedoch bei diesem Bekenntnisse nicht, er sagte sogar in schäkerndem Tone:

„Siehst Du wohl, dergleichen peinlichen Auseinandersetzungen würdest Du als Gatte meines Mündels auch überhoben sein. Uebrigens ist es wohl das Beste, Du begleitest mich zur Stadt."

„Gern, Kurt", erwiderte der Offizier bereitwillig, ohne den ersten Einwurf zu beachten.

„Vortrefflich, lasse anspannen; ich möchte ohnedies Deinen Gig einmal probiren."

Sieghard schaute nach der Uhr und äußerte freundlich:

„Ich bringe Dich aber wieder mit heraus, da ich bestimmt erwarte, daß Du zu Tische mein Gast sein wirst. Wir essen im Kasino um vier Uhr."

„Mit Vergnügen!"

Eine Viertelstunde später fuhren beide im allerbesten Einvernehmen der Stadt zu.

(Fortsetzung folgt.)

Die Postkutsche in Südafrika.

Von Guido von Herrenhof.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Die persönliche Sicherheit im Lande ist im Allgemeinen vorhanden, und die Zeiten sind längst dahin, wo die Reisenden vor dem Besteigen der Postkutsche mit Pistolen versehen wurden. Theils aber verleitet übermäßiger Alkoholgenuß die Eingeborenen zu Schlägereien unter einander, theils erinnern vereinzelt vorkommende, an Mädchen und Frauen verübte Unthaten daran, daß man es eben mit Wilden zu thun hat. Die Behörden haben zur Befestigung der Sicherheit die verschiedensten Mittel angewendet. In vielen Städten ist die Bestimmung, daß alle Farbigen mit Eintritt der Dunkelheit das Weichbild verlassen müssen; ein Glockenläuten erinnert an die Befolgung dieses Gebotes. Vielfach besteht die Einrichtung, daß Farbige nicht ohne Urlaubspaß die Häuser bei Dunkelheit verlassen dürfen. In manchen Städten darf der Farbige nicht den Bürgersteig betreten, sondern hat sich auf dem Fahrdamm zu bewegen.

Wir berühren auf der Reise mit der Postkutsche zuerst Heidelberg, etwa fünf Stunden von Johannesburg. Ein längerer Halt gibt uns die gewünschte Gelegenheit, die vom Aufenthalt in der Kutsche steif gewordenen Glieder durch Bewegung im Freien etwas zu beleben. Ich denke an Alt-Heidelberg, die feine, vermisse aber Alles, was die Namensschwester in der Heimath so anziehend macht. Wir sehen eine kleine Stadt vor uns, breite staubige Straßen, darauf wenig Verkehr, das Ganze nicht gerade sehr einladend. Jetzt bringt die Post täglich noch etwas Durchgangsverkehr, von dem sich zwei Hotels gut erhalten. Nach Fertigstellung der Eisenbahn von Johannesburg nach Charlestown wird aber Niemand mehr hier verweilen, wer nicht durch den Beruf als Farmer oder Kaufmann dazu gezwungen ist. Fünf Kirchen hat der kleine, kaum 2000 Einwohner zählende Ort. Heidelberg hat einen Namen in der Geschichte der südafrikanischen Republik durch die im Jahre 1880 hier aufgestellte Proklamation der Unabhängigkeit.

Zu neuen Strapazen gestärkt, steigen wir in die Kutsche, die alsbald in der gewohnten Gangart davonholpert, sich in eine Staubwolke hüllend. Alle Stunde wird umgespannt. Die Seekranke hat sich erholt und sitzt, zwar noch bleich, aber als Rekonvaleszentin in ihrer Ecke. Die dicken Farmer haben immer noch den Ausdruck gleichgiltiger Ruhe. Der jüngste Reisende erhebt öfters in offenbarer Ungeduld ein Zetergeschrei; selbst die Milchflasche versöhnt ihn nicht mehr mit seiner unbequemen Lage. Fast noch mehr bedauern wir die Mutter.

Nach Einbruch der Nacht erreichen wir Standerton, allwo die Postkutsche für einige Stunden verweilt. Die Reisenden begeben sich in das sogenannte „Hotel". Die Gaststube ist mit Whisky trinkenden Menschen angefüllt, alle rauchen und machen Skandal. Wir sind der Ruhe bedürftig und gehen in das uns angewiesene Zimmer. Das Bett benutzt man, indem man sich auf die Bettdecke im vollen Anzuge legt: denn irgend ein oder viele unbekannte Vorgänger haben schon dieselbe Bettwäsche genossen.

Nach wenigen Stunden weckt uns der Hauskaffer. Eine sehr oberflächliche Toilette und eine Tasse entsetzlich schlechten Rio-Kaffees gibt uns den Muth zu neuen Mühen und Anstrengungen. Morgens um drei Uhr klettern wir wieder in den finstern Schooß der Postkutsche; auf eine Uebersicht über das Knäuel von Decken u. s. w. verzichten wir dank den Erfahrungen der vorigen Nacht, bis uns der

Wiesbaden, Frankfurterstr. 16, Inhalatorium. Badenweiler, (Villa Günther),

Leit. Arzt: **Dr. Georg Heusmann.** **(System Schmeiser.)** Leit. Arzt: **Dr. J. Schiemer.**

Specielles Inhalationsverfahren zur **Heilung** von chronischen Erkrankungen der oberen Athmungswege und der Lunge.

Man verlange nähere Auskunft und Prospecte durch die **Direction.** 8893.20.2

Flaschenbier

Pilsner und Münchner Art.

in der Brauerei in Flaschen gefüllt 9020.50.1

Unser Wagen kommt jeden Tag nach Karlsruhe.
Bestellbriefe werden durch die Privatpost gratis befördert.
Bierbrauereigesellschaft am Huttenkreuz Ettlingen. Teleph.-Nr. 1.

Friedrichsbad Karlsruhe. 3581.26.9

Jeden Donnerstag Abend ist die Schwimmhalle von 7—10 Uhr geöffnet. Kassenschluss präcis halb 10 Uhr.

Bekanntmachung.

Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses werden hierdurch zu einer öffentlichen Sitzung auf

Montag den 1. Juli d. J., Nachmittags 3½ Uhr,

in den großen Rathhaussaal ergebenst eingeladen.

Tagesordnung.

1. Tauschweise Erwerbung eines Grundstücks der Firma A. Printz und Errichtung eines Gebäudes für die Faßzaichanstalt auf demselben;
2. Errichtung eines Gebäudes für eine Volksküche, eine Kinderkrippe, eine Kleinkinderschule und eine Wärmestube;
3. Herstellung der Straßen östlich und westlich des Friedrichsschulhauses;
4. Abtretung des Rechts zur Ueberwölbung einer Landgrabenstrecke an Herrn W. Lößlin;
5. Herstellung von Gas- und Wasserleitung, sowie von Kanälen in der Ettlingerstraße, der Spohnstraße und der Rüppurrerstraße.

Vor der Sitzung von 3—3½ Uhr findet die Wahl eines Stadtraths, sowie von Mitgliedern des Verwaltungsraths der Adolf Bielefeld-Stiftung statt.

Karlsruhe, den 25. Juni 1895.

Der Oberbürgermeister:
Schnetzler.

9142 Schumacher.

Aerztliche Anzeige.

Mit dem Heutigen habe ich meine Privatpraxis wieder aufgenommen.

Dr. med. A. Billig

pract. Arzt
Spezialarzt für Hals-, Nasen- u. Ohrenleiden.

Wohnung: Waldstraße 53 (am Ludwigsplatz). **Sprechstunden: 8 bis 10 u. 2—4 Uhr. Sonntags 9 bis 11 Uhr.** 9161.3.1

Karlsruhe, den 26. Juni 1895.

Wer die höchsten Preise für getragene Herren- und Damen-Kleider, Schuhe und Stiefel, Möbel und Betten, Uniformstücke 2c. 2c. erzielen will, sende seine Adresse gefl. an 9105

A. Reutlinger Ww.,
Markgrafenstr. 12 u. 14.

Ein junger Mann

welcher gut schreiben und zeichnen kann, erbietet sich zur Anfertigung schriftlicher Arbeiten. 2.1

Gefl. Offerten unter C. M. 9126 an die Exped. der „Bad. Presse" erb.

Eine gut gehende

Bäckerei

ist billig zu verpachten oder zu verkaufen. Zu erfr. unter Nr. 9127 in der Exped. der „Bad. Presse".

Für Bierbrauer u. Küfer.

Zu verkaufen Pressionsfaß à 70 bis 100 Liter, à 2 bis 3 Mark, Bränken, Circular-Pumpen, Vormaisch-Apparat, Drehkreuz, Filter, Kühl-Apparat, Schwimmer, Pression-Pumpe und Kasten, Wasser-Pumpen, Dickmaischpumpe mit Kupferröhre, Bierleitungs-Rohr, Abdampfapparat für heißes Wasser, Schlauchgeschirr, Winden, Wagen 2c. **Göthestraße 4 Karlsruhe, Eingang Kaiseralle 25.** 9135.3.1

Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur

Zweig Karlsruhe i. B.

Donnerstag den 27. Juni, 8½ Uhr Abends,
im „Jagdzimmer" des Café Tannhäuser:

Vortrag

des **Schriftstellers Herrn Albert Geiger** über:

„Religion und Moral".

Gäste herzlich willkommen. 9166

Jeder Familie ist Gelegenheit geboten!

Einen großen Posten eingetauschter **Singer-Nähmaschinen** für Fußbetrieb und für Fuß- und Handbetrieb, und einzelne **Hand-Nähmaschinen** mit Fadenauslösung, Selbstspuler und Radauslösung, Tischplatte mit Metermaaß gebe ich unter Garantie sehr billig ab. 9152.5.1

Nähmaschinen-Reparatur-Geschäft
Karl Germdorf, Mechaniker,
Herrenstraße 6.

Gasthaus zum Engel in Kehl,

in allernächster Nähe des Bahnhofes und der Rheinbrücke.

Beim Besuch der **Straßburger Ausstellung** erlaube ich mir meine neu hergerichteten Lokalitäten bestens zu empfehlen.

Schöner geräumiger Saal.

Karlsruher Bier aus der Brauerei **Hoepfner.**

Vorzügliche Küche, reelle Bedienung.

9138 2.1 Hochachtend

Georg Dorn,
früher Erbprinzenwirth in Bulach.

Die Wein- und Obstweinhandlung

von

Carl Frantzmann,

Durlach,

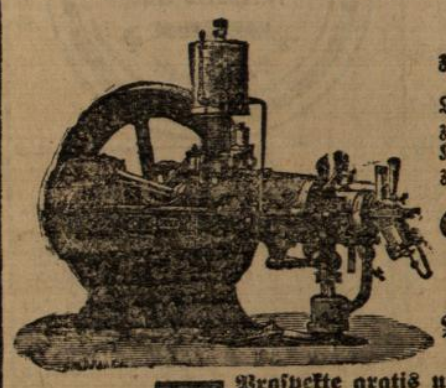
empfiehlt fortwährend ihren reinen, aus den **besten Apfelsorten** selbstgekelterten

Ia Apfelwein

per Liter zu 20 Pfg. Fässer von 20 Ltr. an werden leihweise dazu gegeben. Leer gewordene Fässer bitte mir mittelst Postkarte 2c. anzuzeigen, damit dieselben abgeholt werden können. 9151.6.1

F. Martini & Co., Maschinenfabrik,

Frauenfeld (Schweiz).



Petroleum-Motoren

zum Betriebe mit gewöhnlichem Lampenpetroleum.

Liegende Konstruktion, ruhiger, zuverlässiger, geräuschloser Gang. Keine Schnell-Läufer. Glührohrzündung. Solider Bau, leichte Handhabung, billiger Betrieb.

Gas- und Ligroinmotoren

empfiehlt der **Vertreter**

Wilhelm Graf,
Mechanische Werkstätte,
Karlsruhe, Viktoriastraße 13.

Prospekte gratis und franko.

NB. Ein Petroleum-Motor kann zu jeder Tageszeit im Betrieb bei mir angesehen werden; auch werden ganze Transmissionsanlagen auf Wunsch mitgeliefert. 7625.26.5

Bitte.

Wer erbietet sich einem jungen Manne, der sich in augenblicklicher Noth befindet, den Betrag von **80 M.** zu leihen? Weiteres persönlich.

Offerten bittet man unter Nr. 9139 in der Expedition der „Bad. Presse" abzugeben.

Eine alleinstehende Wittwe bittet einen Herrn oder Dame um ein

Darlehen von 100 Mk.

auf kurze Zeit gegen Bürgschaft. Offerten bittet man unter Nr. 9125 in der Expedition der „Bad. Presse" niederzulegen.

---

4 bis 5000 M.

werden von einem pünktlichen Zinszahler bei genügender Versicherung aufzunehmen gesucht.

Offerten unter Nr. 9145 an die Exp. der „Bad. Presse" erbeten. 3.1

Geschäftsmann sucht

Mk. 10 000 Darlehen.

Offerten unter E. 9071 an die Exp. der „Bad. Presse". 9071.2.1

Modisten-Geschäft

ein flottgehendes, mit guter Kundschaft in einer mittelgroßen Stadt Badens ist Verhältnisse halber sofort sehr billig zu verkaufen.

Offerten unter H. S. R. 9130 an die Exped. der „Bad. Presse". 3.1

Ein älteres

Reitpferd

für schweres Gewicht, brauner Wallach, noch sehr leistungsfähig und zuverlässig, nimmt anstandslos jedes Hinderniß, ist wegen Entbehrlichkeit preiswürdig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. der „Bad. Pr." unt. Nr. 9133. 2.1

Singer-Nähmaschinen,

neuestes und bestes Fabrikat, zu Hand- und Fußbetrieb, gebrauchte Singermaschinen zu Fußbetrieb für 25 M., Handmaschinen für 18 M. sind unter Garantie zu verkaufen.

3133 Douglasstr. 28, Seitenb., part.

Eine noch neue

Teigtheilmaschine

(Modell Herbst & Cie.) ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition der „Bad. Presse" unter Nr. 9141.

Brückenwaage zu verkaufen.

Die in noch völlig gutem Zustande befindliche **Brückenwaage** an der Ettlingerstraße bei Karlsruhe ist zu verkaufen. 9129.3.1

Nähere Auskunft ertheilt Maurermeister **St. Billing,** Karlsruhe.

Pritschenwagen zu verkaufen.

Ein gut erhaltener Wagen, **für jedes** Geschäft geeignet, auch gut passend **für** den Markt, ist billig zu verkaufen.

Zu erfragen Durlacherthorstraße 39 im Laden. 9146

Fahrrad

mit Rahmenbau, vollständig **neue** Gummireifen incl. Laterne ist für M. 80 gegen **baar zu verkaufen.**

9164 2.1 Friedenstraße 24, 3. St.

Ein stark gebautes englisches

Dreirad

ist billig zu verkaufen 9132

Zähringerstraße 106, 2. St.

Jeder Stellensuchende sende nur seine Adr. Große Stellenauswahl erhalt. sie sof. **Courier,** Berlin-Westend.

Bautechniker gesucht.

Ein gelernter **Zimmermann** oder **Schreiner** wird für **Bureauarbeiten** in ein **Baugeschäft** zur Führung von Lohnlisten, Abrechnungen, Materialabgabe u. s. w. zum alsbaldigen Eintritt für dauernd **gesucht.** Kaufmann mit Kenntnissen nicht ausgeschlossen.

Offerten mit Zeugnissen befördern unt. **R. 1785 Haasenstein & Vogler** A.-G. **Karlsruhe.** 9102.3.2

---

2 Maschinenarbeiter

für Abricht- und Hobelmaschine werden sofort gesucht: 9124

Rüppurrerstraße 25.

Für Brauerei mit Eismaschinenbetrieb ein nur ganz tüchtiger und zuverlässiger

Gährführer

bei 140—150 Mk. pro Monat nach auswärts **gesucht.** Gefl. Offerten mit Zeugnißabschriften unter M. K. Nr. 9163 an die Exped. der „Bad. Presse" erbeten.

Für ein **Kurz-, Weiß- u. Wollwaarengeschäft** wird eine mit der Branche durchaus vertraute

Verkäuferin

p. sofort gesucht. Ebenso findet daselbst eine angehende Verkäuferin Stellung — Offerten mit Photographie, Zeugnißabschriften u. Gehaltsansprüch. befördert sub J. 5865 **Rudolf Mosse** in **Karlsruhe.** 9068 2.2

Ein solides Mädchen,

welches gut kochen und alle häuslichen Arbeiten verrichten kann, wird alsbald gesucht. Näh. unter Nr. 9144 in der Exped. der „Bad. Presse".

Mädchen-Gesuch.

Ein reinliches, fleißiges Mädchen auch vom Lande, nicht unter 22 Jahren, für Küche und Haus sofort gesucht. Lohn 35—40 Mark pro Vierteljahr. Adresse zu erfragen in der Exp. der „Bad. Presse" unter Nr. 9084. 2.2

Stelle-Gesuch.

Ein **Kellner,** 24 Jahre alt, verheirathet, sucht Stelle in Hotel, Restaurant ohne Gehaltsanspruch.

Zu erfragen unter Nr. 9143 in der Exped. der „Bad. Presse".

Ein gut möbl. Zimmer

per sofort zu vermiethen. 9106.2.2

Grenzstraße 11, 4. Stock.

Für Herrn Offiziere

ist Schwimmschulstraße 2 eine gut möblirte Wohnung zu verm. 8824.5.3

Kaiser-Allee Nr. 9, 3 Stiegen hoch, ist sogleich oder auch später ein **möblirtes Zimmer** an einen anständigen Herrn billig zu verm. 9109.3.2

Wielandstraße 16 ist ein gut möblirtes Zimmer mit oder ohne Pension billig zu vermiethen. 9096.2.2

Schützenstraße 50 ist ein möblirtes **Zimmer sofort oder bis 1. Juli** zu vermiethen.

9134 Näheres 2 Treppen hoch.

Freies Logis u. Frühstück

erhält ein **solides** Mädchen (Näherin, Lehrmädchen) gegen etwas Hausarbeit bei einzelner Dame. Zu erfr. unter Nr. 9128 bei d. Exp. d. „Bad. Pr.".

Ein einfach möblirtes, möglichst Parterre, auch Hinterhaus gelegenes Zimmer in der vordern Kriegstraße oder deren Nähe wird sofort oder später zu miethen gesucht. Die Ausführung einer ruhigen Arbeit muß gestattet sein. Gefl. Offerten unter Nr. 9120 an die Exp. der „Bad. Pr." erbet. 2.2

Leipheimer & Mende
Grossh. Hoflieferanten,
86 Kaiserstrasse 86,
empfehlen in grosser Auswahl
Leichte **Tuchstoffe**
für heisse Tage in
Wolle, Alpacca, Leine.
Tuch-Reste ausserordentlich billig. 8565.3.3

Freiwillige Feuerwehr.

Donnerstag den 27. Juni, Nachm. 3 Uhr, findet die Beerdigung unseres Kameraden

Karl Franz Zimmermann, gen. Albecker,
Hafnermeister,

Wehrmann der II. Comp., statt, wozu wir unsere Corpsmitglieder zur zahlreichen Betheiligung einladen.

Versammlung halb 3 Uhr am ehemaligen Durlacher Thor in Dienstkleidung. 9148

Das Corpskommando.
Louis Kautt. A. Clever.

Gustav-Adolf-Festspiel Karlsruhe
im großen Saale der Eintracht

Sonntag, 30. Juni, 5 Uhr; Montag, 1. Juli, 7 Uhr; Mittwoch, 3. Juli, 5 Uhr; Freitag, 5. Juli, 7 Uhr.

Preise der Plätze: M. 2.—, M. 1.50, M. 1.—, M. —.50.

Vorverkauf: Musikalienhandlung **Doert,** Ecke der Kaiser- und Ritterstraße, Buchhandlung **Müller & Gräff,** Seminarstraße 6, Kaufmann **Bronner,** Wilhelmstraße 1.

Alles Nähere siehe Anschlagsäulen. 9020

Gustav-Adolf-Frauen- und Jungfrauen-Verein.

Mittwoch den 26. d. M., um 4 Uhr: Versammlung (Sofienstraße 14). **Vortrag** des Herrn Dekan D. Zittel über „Die Offenbarung". A. A.: **Fischer.**

„Salamander"
Erster Karlsruher Ruder-Club.

Auf nächsten **Sonntag den 30. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr** (bei günstiger Witterung) werden hiermit unsere verehrlichen Mitglieder nebst Familienangehörige zu einer

Gemüthlichen Zusammenkunft
am Bootshaus des Lautersees
verbunden mit
Vergnügungsfahren

zu zahlreicher Betheiligung eingeladen.

Für die passiven Mitglieder sind zwei größere Boote mit Sonnenzelt und Segelausrüstung reservirt, die außerdem auch jeden Abend zur ausgiebigen Benützung für die Mitglieder bereit gestellt sind.

Die **obligatorischen Ruderabende** der aktiven Mitglieder auf dem Lautersee finden **Dienstag, Donnerstag** und **Samstag** statt. Anmeldungen zum Beitritt werden im Bootshause, sowie an den regelmäßig Samstag stattfindenden Klubabenden im „Prinz Karl" entgegengenommen. 9123.2.1

Der Vorstand.

REMONTOIR-UHREN

bekannter Güte in grösster u. gediegenster Auswahl.
Goldene Herren-Anker-Remontoirs von M. 8 bis M. 1200.
Goldene Damen-Remontoirs von M. 27 bis M. 300.
Goldene und silberne Präcisionstaschenuhren v. M. 115 bis M. 680.
Silberne Herren-Remontoirs von 12.50 M. an.
Silberne und schwarz oxyd. Damen-Remontoirs von 14 M. an.
Nickel-Remontoirs von M. 8.— an.

Spezialität: **„Hilda",** eleganteste, **vorzügl. bewährte Damen-Remontoiruhr,** in kräftigem Goldgehäuse von M. 54.— an. 2903.16.10

Mehrjährige strenge Garantie!
G. SCHMIDT-STAUB,
Hofuhrmacher, Karlsruhe,
154 Kaiserstr., gegenüber der Grenadier-Kaserne.
Auswahlsendungen bereitwilligst.

Frohsinn Karlsruhe.

Samstag den 29. Juni 1895, Abends halb 9 Uhr, bei günstigem Wetter:

Gartenfest
im Stadtgarten.

Die verehrlichen Mitglieder nebst deren Familienangehörigen werden hiezu freundlichst eingeladen.

Beim Eintritt wollen die Mitgliedskarten vorgezeigt werden.

9167.2.1 **Der Vorstand.**

Freitag Abend halb 9 Uhr:
Probe.

Kaufmännischer Verein „Merkur" Karlsruhe.

Heute Abend 9 Uhr:
Gesangs-Probe.
Um vollzähliges Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Verein ehem. badischer Leib-Dragoner. Karlsruhe.

Donnerstag den 27. Juni 1895, Abends halb 9 Uhr:
Zusammenkunft
im Vereinslokal zu den 3 Königen.
Sonntag den 30. Juni cr.:
Enthüllung des Kriegerdenkmals Durmersheim.

Abfahrt 12[16] vom Hauptbahnhof.

Das Verbandsabzeichen berechtigt mittelst einfacher Fahrkarte zur Hin- und Rückfahrt.

Um zahlreiche Betheiligung bittet
9122 **Der Vorstand.**

Süddeutscher Marine-Club Karlsruhe.

Samstag den 29. Juni 1895, Abends halb 9 Uhr:
Zusammenkunft
im Clublokal **Gasthaus zum König von Preußen.**

NB. Ehemalige Angehörige der Kaiserl. Marine sind freundlichst eingeladen.

7187 **Der Vorstand.**

Freie Turnvereinigung.

Turnabende:
Montags u. Donnerstags von 8 bis 10 Uhr in der **Turnhalle der Oberrealschule,** Waldhornstraße 9.
Gäste willkommen. 4025*

Badischer Train-Verein.

Samstag den 29. Juni 1895, Abends halb 9 Uhr:
Zusammenkunft
im Vereinslokal „König von Preußen", wozu ehemalige Angehörige des Trains freundlichst eingeladen sind.

Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Stenotachygrafen-Verein Karlsruhe.

Heute Mittwoch, Abends ½9 Uhr:
Uebungsstunde
im Vereinslokal, **zum rothen Schaf,** Karlstraße.

1016* **Der Vorstand.**

Sandalen
empfiehlt in verschiedenen Sorten zu billigsten Preisen
H. Freyheit,
117 Kaiserstr. 117.

Passepoilir-Apparate
für Militär- und Zivilschneiderei
fertigt an
Nähmaschinen-Reparatur-Geschäft
von 9119.10.1
Karl Germdorf, Mechaniker,
Herrenstraße 6.

Bettfedern-Reinigungs-Anstalt
Rosshaar- & Wollschlumperei
A. GESSLER
KARLSRUHE
39 Waldhornstr.
8553.20.6

Ankauf getragener Kleider.

Ich gebrauche für den **Export** eine große Parthie getragener Herren- und Damenkleider, **Uniformstücke,** Schuhe, Stiefel, Betten 2c. 2c. und zahle für obige Gegenstände mehr wie jede Konkurrenz. Durch Postkarte benachrichtigt, komme ich zu jeder gewünschten Zeit in's Haus. 3227*

A. Gottschalk,
Kronenstraße 46, 2. Stock.

Die Frau Räthin.

(Nachdruck verboten.)

Es wollt' Herr Rath im alten Staat
Nach Baden-Baden reisen.
Die Gattin spricht: „Gefällt mir nicht,
Schau einmal, Mann, den Anzug an!
Nein solche Schand! Ein neu Gewand
Will nunmehr nicht viel heißen.
Vernimm den Plan, geh' rasch zu **Hahn**
Dort auf der Kaiserstraße;
Wo es zur Frist sehr billig ist,
Auch gut und fein bei **Hahn** allein,
Das ist bekannt im ganzen Land,
Und Kleider gibt's in Masse!"

I. Neuheiten in **kompletten Anzügen,** Kammgarn, Cheviot u. Buckskin, hell und dunkel und in den denkbar schönsten Mustern, zu **Mk. 9, 11, 13, 15, 16, 18, 19, 21, 23 bis 38.**

II. Neuheiten in **Burschen- und Knaben-Anzügen,** reizende Farben und alle möglichen Muster, zu **Mk. 2.50, 3, 4, 5, 6, 8, 10, 12 bis 18.**

III. Neuheiten in **Hosen,** Streifen und Carreaus, aus bessern Buckskin, Kammgarn- und Cheviotstoffen hergestellt, zu **Mk. 2.50, 3.50, 4, 5, 6, 8 bis 14.**

Das geehrte Publikum wird mir ja zugeben, daß ich als Fabrikant **billiger** verkaufen kann als jeder Zwischenhändler; meine **Kleiderfabrik** befindet sich nur **Kaiserstraße 54** und bitte ich genau auf diese Nr. **54** zu achten. 3629

J. Hahn,
54 Kaiserstraße 54.

In **J. J. Reiff's Verlag** in Karlsruhe ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Der Krieg
in Deutsch-Südwestafrika
von Professor R. Bittrolff.
Mit 1 Kärtchen Preis 60 Pf.

Für obige Schrift wird sich jeder Gebildete, namentlich aber die Mitglieder der Deutschen Kolonial-Gesellschaft interessiren. 8833.2.2

Ich kaufe alte Marken und ganze Sammlungen zu höchsten Preisen 8289.12.6
A. E. Möller, Straßburg i. E.